Samstag, 30. März.

Der Westfälische Merkur erscheint täglich zweimal, am Tage nach Sonn- und Feiertagen einmal.
Beilagen: Illustrierte Unterhaltungs-Beilage (wöchentlich), Verlosungsliste von Wertpapieren (3 mal monatlich).
Redaktion: Lütkegasse 1—3. Sprechstunden 10—11 Uhr vorm.
Geschäftsstelle: Königstr. 59. Geöffnet 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.
Verlag u. Rotationsdruck der Westfälischen Vereinsdruckerei.
Probenummern: Achttägiger Probeversand des Westfälischen Merkur gratis und franko. Bestellungen mit deutlicher Adressenangabe wolle man richten an die Geschäftsstelle, Königstraße 59.
Telegramm-Adresse: Merkur, Münsterwestf.
Redaktion Nr. 203, Geschäftsstelle Nr. 112.

# Westfälischer Merkur.

Gegründet 1822. **Mittags-Ausgabe.** 91. Jahrgang.

1912. — Nr. 165.

Bezugspreise:
Vierteljährlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 3,00; auswärts bei allen deutschen Postämtern ℳ 3,50.
Zweimonatlich: In Münster bei der Geschäftsstelle ℳ 2,00; auswärts durch die Post (jedoch nur für die beiden letzten Monate eines Quartals) ℳ 2,34.
Einmonatlich: In Münster ℳ 1,00; auswärts durch die Post (für jeden einzelnen Monat des Quartals zulässig) ℳ 1,17
Einzelnummer: Zu haben in der Geschäftsstelle, an den Bahnhöfen ꝛc. à Exemplar 10 Pfg.

Anzeigenpreise:
Für die Petitzeile oder deren Raum 25 ₰, Reklamezeile 75 ₰.
Anzeigen-Annahme: In Münster Königstraße 59, sowie sämtliche Annoncen-Bureaus des In- und Auslandes.

## Die Schule und der Liberalismus.

Von Oberlandesgerichtsrat W. Marx-Düsseldorf.

Die diesjährigen Beratungen des Kultusetats im preußischen Abgeordnetenhause sind im allgemeinen ruhig verlaufen. Doch haben sie wiederum gezeigt, wie vielfach gerade auf dem Schulgebiete die Rechte der Katholiken verletzt, ihre berechtigten Ansprüche mißachtet werden. Anderseits muß der erschreckend große und verwüstende Einfluß sozialdemokratischer Ideen und Agitation auf die schulentlassene Jugend allen wahren Volksfrieden die Augen darüber öffnen, daß noch mehr wie bisher auf eine allseitige Durchdringung der ganzen Erziehungsarbeit mit christlichem Geiste Bedacht zu nehmen ist. Wehe dem deutschen Volke, wenn ein großer Teil der heranwachsenden Generation im Geiste der sozialdemokratischen Jugendorganisation herangebildet wird! Wenn dann noch in die Kreise der Lehrerschaft die Ideen des Allgemeinen deutschen Lehrervereins sich weiter verbreitet haben werden, dann wird man höchst bedenkliche Früchte dieser Erziehungswissenschaft heranreifen sehen!

Der Ernst der Situation wird erfreulicherweise in weiten Teilen des katholischen Volkes nicht verkannt: die freudige Aufnahme der neuen Schulorganisation zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung in so manchen Orten und Gegenden läßt erkennen, daß das katholische Volk sein Schulideal mit aller Kraft zu verteidigen gesonnen ist. Ueberaus zeitgemäß ist das soeben bei J. P. Bachem-Köln erschienene Buch: Der Kampf um die Schule in Preußen 1872—1906 (brosch. ℳ 3,40; gebunden ℳ 4,20), aus der Feder des bekannten Landtagsabgeordneten Dr. Heß, dessen erfolgreicher Kampf gegen den Allgemeinen deutschen Lehrerverein und dessen Hauptorgan, die „Pädagogische Zeitung", in den letzten Sessionen des preußischen Abgeordnetenhauses noch in aller Erinnerung ist. In packender, frischer Darstellung, die das Lesen des Buches geradezu zu einem Genuß macht, schildert Dr. Heß die vier größten Momente des Schulkampfes in Preußen während der letzten vierzig Jahre: das Schulaufsichtsgesetz von 1872, die Kämpfe um den Goßlerschen Volksschulgesetzentwurf von 1890, die interessanten Vorgänge bei Beratung des Zedlitzschen Schulgesetzes von 1892, endlich das Zustandekommen des Volksschulunterhaltungsgesetzes vom 28. Juli 1906. Den Zweck des Buches kennzeichnet der Verfasser in seinem Vorwort mit den treffenden Sätzen: „Es gibt kaum eine Frage des politischen Lebens, die so auffallende Beweise für den Kulisseneinfluß des Nationalliberalismus — in freikonservativer Umrahmung — liefert, als die Schulfrage. Man hat das heute vielfach, soweit man mit diesen Dingen nicht durch das parlamentarische Leben in fast tägliche Berührung kommt, aus dem Auge verloren. Zweck dieses Buches ist daher, der Entwickelungslinie der liberalen Erfolge auf dem Gebiete der preußischen Volksschule in den letzten vier Jahrzehnten nachzugehen im engen Anschluß an die parlamentarischen Verhandlungen, um zu zeigen, wie der Liberalismus hier mit eiserner Konsequenz und stetig festgehaltenem Zielbewußtsein von Erfolg zu Erfolg geschritten ist."

Seine Aufgabe hat der Verfasser glänzend gelöst: mit markanten, kräftigen Strichen zeichnet er die mannigfachen, oft unerwarteten, aber unverkennbaren Erfolge des Liberalismus auf dem Gebiete der Schulgesetzgebung Preußens — nicht zum wenigsten dank der Schwäche und Nachgiebigkeit liberaler oder doch wenigstens stark liberal durchsetzter Regierungen und Verwaltungsbehörden. Und wenn mancher Verfasser vielleicht gescheitert wäre: die umfangreiche Anführung zuweilen längerer parlamentarischer Reden nach dem Stenogramm: unter den Händen von Dr. Heß wird dies spröde Material geradezu dramatisch gestaltet: wir sehen die Vertreter der verschiedenen Parteien und Weltanschauungen lebendig vor uns auftreten; wir hören sie ihre Meinungen selbst vortragen und ihre Argumente darlegen: und ganz unwillkürlich drängt sich dem Leser die Empfindung auf: Hier streiten feindliche Gewalten um die Seele der Jugend! Hier durchleben wir eine Epoche von der größten Bedeutung für die ganze Entwickelung des Volkes!

Wenn die mit zwingender Beweiskraft wirkende Darlegung manche Erfolge des Liberalismus auf dem Schulgebiete zutage treten läßt — hochbedeutsam ist namentlich die Bindung der Konservativen bei dem bekannten Schulkompromiß von 1904, die deren Betätigung auf Grund ihrer sonst so oft betonten Grundsätze christlicher Erziehung und konfessioneller Schule während der ganzen Dauer der Beratung des Volksschulunterhaltungsgesetzes lähmte — so wird der Verfasser doch auch vollauf der überaus schwierigen Stellung des Zentrums der geschlossenen Mehrheit der Kompromißparteien gegenüber gerecht. Mit schlagenden Gründen zeigt er, wie recht das Zentrum hatte, als es „angesichts der Unsicherheit einer zukünftigen Gesetzgebung" und angesichts der erfolgten gesetzlichen Festlegung der Konfessionsschule als der Grundlage und Regel des preußischen Volksschulwesens dem Volksschulunterhaltungsgesetz seine Zustimmung gab.

Eine Andeutung des hochinteressanten Inhaltes des Buches geben die frisch und prägnant für die Ueberschriften ausgewählten Stichworte. So lauten die vom 6. Kapitel: Auf dem Wege zu einem Schulgesetz. 1. Der 13. März 1903. Die unerwartete Einigung. a) Der Freiherr v. Zedlitz als Tonangeber. b) Die Konservativen. Die Not der Lage. c) Das Zentrum behält sich seine Stellung vor. d) Die Nationalliberalen ziehen feste Grenzen. 2. Der Kompromiß vom 13. Mai 1904. Die Ausschaltung des Zentrums. a) Die Freikonservativen. Frhr. v. Zedlitz ist befriedigt. b) Die Konservativen. Das konfessionelle Minimum. c) Das Zentrum. Seine äußerst schwierige Lage. d) Der Freisinn. e) Die Nationalliberalen. Das Ergebnis des Tages. f) Die Staatsregierung.

„Ziel unserer Untersuchung," so heißt es im Vorwort, „soll sein, dem christlich gläubigen Volke, und vor allem seinem katholischen Teile damit ein Warnungssignal für die Zukunft aufzustecken, um es zur äußersten Wachsamkeit in der Beobachtung der Vorgänge auf jenem Gebiete zu veranlassen, auf dem der kritische Punkt unserer gesamten innern Politik liegt — und das ist ohne Zweifel letzten Endes das Gebiet der Schule." Ein außerordentlich bedeutsames, beherzigenswertes Wort! Ein „Warnungssignal" ist wahrhaftig das Heß'sche Buch für das katholische Volk, für die katholischen Eltern und Erzieher in ganz hervorragender Weise. Möchten nur die Kreise, die es angeht, sich die Lektüre dieses Buches, das offenbar mit zu den bedeutendsten schulpolitischen Veröffentlichungen der letzten Jahre zählt, angelegen sein lassen! Allen denen, die sich für das schwierige, aber auch wichtige Gebiet der Schulfrage interessieren, kann das Werk von Dr. Heß nur aufs wärmste empfohlen werden. Geistliche, Lehrer, namentlich auch Politiker werden viele Anregungen, manche neue Gesichtspunkte über die Entwickelung unseres Schulwesens in Preußen bei dem Studium des Buches finden. Alle Leser aber werden von neuem von der Wucht der Verantwortlichkeit durchdrungen werden, die die Abhängigkeit der Schulentwickelung von der politischen Gestaltung des kommunalen und staatlichen Lebens mit sich bringt. Dr. Heß bringt diesen Gedanken am Schlusse seines „Rückblickes" und im Schlußwort in den prägnanten Sätzen zum Ausdruck: „Das Volk hat es in der Hand, über den Charakter seiner großen Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt in Zukunft selbst zu befinden. Es ist dami vor eine kommunalpolitische Aufgabe allerersten Ranges gestellt." . . . „Sorge und vornehmste Aufgabe des christlich-konfessionell gesinnten Teils der preußischen Bevölkerung für die Zukunft wird es sein, mit aller Kraft daran zu arbeiten, daß ihm in der Volksvertretung eine Position gewahrt bleibt bezw. geschaffen wird, die einen starken Damm beldet gegen weitere liberale Fortschritte auf dem Gebiete der Schule."

## Deutschland.

**Berlin**, 29. März.

**Der Kaiser über den Panamakanal.** Der Erbauer des Panamakanals, Ingenieur Goethals, soll, wie dem „Berl. Tagebl." aus Newyork gemeldet wird, erzählt haben, der Deutsche Kaiser habe sich in einer Unterredung mit ihm für eine weit stärkere Befestigung ausgesprochen, als sie von der Union vorgesehen sei. Der Kaiser habe geäußert, er zweifle gar nicht daran, daß bald irgend eine Nation die Absicht haben könnte, nördlich oder südlich vom Kanal eine Kohlenstation anzulegen. An dieser Station könnten dann Kriegsschiffe in sehr großer Zahl angesammelt werden und plötzlich zum Kanal hinüberfahren und ihn besetzen. Deshalb sollten die Befestigungen so stark sein, um jede Flotte zurückschlagen zu können. Die Meldung des Berliner Blattes kling doch sehr unwahrscheinlich.

**Keine politischen Besuche des Reichskanzlers.** Die Meldung des Pariser „Matin", wonach der Reichskanzler von Bethmann Hollweg auf der Rückreise von Korfu Besuche in Wien und Rom machen werde, wird dem „L.-A." von Stellen, die darüber unterrichtet sein müssen, für unwahrscheinlich erklärt. Der Kanzler wird anfangs nächster Woche direkt nach Korfu reisen und voraussichtlich ebenso direkt nach Berlin zurückkehren.

⊡ **Kriegsminister v. Heeringen** soll nach Gerüchten, die in diplomatischen Londoner Kreisen verbreitet sind, von Lord Haldane eingeladen sein, ihn in London zu besuchen. Der Besuch werde aller Wahrscheinlichkeit nach Ende April stattfinden und vermutlich mehr einen privaten als einen öffentlichen Charakter tragen. Das Gerücht ist unzutreffend. Im Kriegsministerium ist, wie der „Tag" (Nr. 164) erfährt, von einer Reise des Ministers von Heeringen nach London nichts bekannt.

**Die Ernennung des Herzogs Adolf zu Mecklenburg** zum Gouverneur von Deutsch Ostafrika als Nachfolger des Freiherrn von Rechenberg, steht, wie die „Tägliche Rundschau" hört, sicher bevor. Der Herzog war lange Zeit als künftiger Gouverneur von Togo bestimmt und hatte sich auch selbst schon damit abgefunden, obwohl seine Wünsche zunächst Ostafrika galten. Mittlerweile ist all der Widerstand, der seiner Ernennung zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika wegen seiner geringen Erfahrung auf dem Gebiete der Kolonialverwaltung entgegengebracht wurde, an den maßgebenden Stellen schwächer und schwächer geworden, so daß mit seiner Ernennung sicher zu rechnen sei.

**Der belgische Gesandte in Berlin,** Baron Greindl, tritt demnächst in den Ruhestand.

**Zur Wehrvorlage.** Es ist geplant, nach der, wie man glaubt, sichern Annahme der Wehrvorlage am 1. Oktober 1912 folgende Neubildungen vorzunehmen: die Generalkommandos der beiden neuen Korps, 20. und 21., die Stäbe für die 2. Divisionen dieser Korps, die 4 Feldartillerie-Brigadestäbe, 6 Feldartillerie-Regimenter (35 Batterien) für die der preußischen Verwaltung unterstellten Kontingente, 12 Batterien zur Ergänzung der 12 bayerischen Regimenter auf je 6 Batterien 2 Fußartillerie-Brigaden, 4 Fußartillerie-Regimenter und die Bespannungs-Abteilungen, 1 oder 2 Pionier-Bataillone, das Flieger- und ein Telegraphen-Bataillon, schließlich zwei schwache Train-Bataillone. Gleichzeitig sollen zum Teil die Etaterhöhungen an Offizieren bei den Feldartillerie- und Infanterie-Regimentern, sowie an Pferden bei einer Anzahl von Feldbatterien eintreten. Wie verlautet, wird von den 23 Batterien mit niedrigem Etat die Mehrzahl, d. h. über 100 den niedern Etat behalten. Die Erhöhung der Mannschaftslöhnung, die etwa acht Millionen beträgt, soll zur Verbesserung der Verpflegung verwandt werden. Die Neuformationen sollen, wie es heißt, zunächst auf Truppenübungsplätzen untergebracht werden. Das Rekrutenkontingent steigt um 15 000 Mann. Im Herbst 1912 will man eine größere Zahl älterer, sofort dienstfähiger Pferde ankaufen.

* **Die Ablehnung der Ostmarkenzulage** für die Reichspostbeamten durch den Reichstag wird, der „Post" zufolge vorläufig noch keine Folgen zeitigen. Die Ostmarkenzulage wird am 1. April für das 2. Quartal 1912 an die Postbeamten gezahlt werden, da die laufenden Ausgaben, zu denen auch die Ostmarkenzulage gehört, durch das Nothaushaltsgesetz im Reichstage bewilligt sind. Es erscheint mithin fraglich, ob die Ostmarkenzulage überhaupt für das Rechnungsjahr 1912 den Beamten entzogen werden kann, da die einmal gezahlte Zulage innerhalb des Rechnungsjahres unwiderruflich gewährt werden muß. Man hegt übrigens die Hoffnung, daß der Reichstag in der 3. Lesung seinen Entschluß rückgängig machen wird. Es wird versucht werden, bis zur dritten Lesung eine Verständigung zwischen dem Reichspostamt und dem Zentrum herbeizuführen. Bereits am Donnerstag sollen Vermittlungsvorschläge im Reichstage gemacht worden sein, von denen der eine dahin ging, allen Reichspostbeamten in gemischtsprachigen Distrikten, also auch in Elsaß-Lothringen und in Schleswig, Zulagen zu bewilligen, damit die jetzt gezahlten Zulagen keine Spitze gegen das Polentum enthalten. Endgültige Abmachungen werden aber erst nach Ostern getroffen werden. **Die Haltung des Zentrums** in der Frage der Ostmarkenzulage ist ein für allemal gegeben. Es lehnt sie aus prinzipiellen Gründen ab und die Hoffnung, daß es seinen Entschluß rückgängig machen wird, dürfte trügerisch sein. Richtig ist, daß der Wegfall der Zulage für die in den östlichen Provinzen beschäftigten Beamten eine Härte sein wird. Aber die Postverwaltung hat es ja ganz und gar in der Hand, die Härte zu beseitigen, indem sie den Wunsch der überwiegenden Mehrheit des Reichstags nach einer allgemeinen Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten erfüllt. Ob sich auf dem von der Post angedeuteten Wege ein Ausweg finden läßt, wird im wesentlichen davon abhängen, daß die auf das Reichsland und Schleswig auszudehnende Zulage nicht etwa auch noch eine Spitze gegen die fremdsprachige Bevölkerung trägt. Die Gefahr ist jedenfalls nicht von vornherein ausgeschlossen. Das einfachste und beste Mittel scheint uns eine allgemeine Aufbesserung der mittleren und unteren Beamten zu sein. Die Mittel dürften bei der günstigen Finanzlage des Reiches vorhanden sein.

* **Zu den Vorgängen bei den Nationalliberalen** betont jetzt die parteioffiziöse „Badische Nationalliberale Korrespondenz", die bisher geschwiegen hatte, daß die nationalliberale Partei die ihr seit Sonntag entstandenen Schwierigkeiten überwinden müsse, ohne daß die Krisis zur Spaltung der Partei führen dürfe. Wertlos sei es auch, die Vorgänge im Zentralvorstand als durchaus harmlos hinzustellen, wie dies von der Berliner Nationalliberalen Korrespondenz geschehe. Solche Vertuschungsversuche könnten ihren Zweck nicht erreichen, ja man müsse sagen, daß sie der Partei direkt schaden. Wer über die Vertretungen der einzelnen Richtungen auf dem Vertretertag orientiert sei, wisse genau, daß die Beschlüsse des Zentralvorstandes auf dem Vertretertag eine Billigung nicht finden würden.

**In der Landesversammlung von Braunschweig** ist folgende Anfrage gestellt worden: „Die Unterzeichneten bitten die herzogliche Landesregierung, eine Erklärung darüber abgeben zu wollen, ob sie noch auf dem Standpunkt beharrt, den sie damals im Bundesrat bezüglich der Aufhebung des § 1 des Jesuitengesetzes eingenommen hat." Die Anfrage wird in kurzer Zeit auf die Tagesordnung des Hauses gesetzt werden.

\# **Religiöse Unduldsamkeit,** zu diesem Kapitel liefert der der „Frankf. Ztg." aus Zittau zugehende Bericht einen markanten Beitrag.

Der gesellschaftliche Boykott eines Arztes in der konfessionell gemischten Gemeinde Ostritz hat zu einem Privatbeleidigungsprozeß vor dem hiesigen Schöffengericht geführt, vor dem sich der Amtsrichter Dr. Kirsten aus Ostritz wegen Beleidigung zu verantworten hatte. Als Ende 1910 der evangelische Arzt Dr. Klee starb, suchten gewisse Honoratioren in Ostritz die Niederlassung eines katholischen Mediziners zu verhindern. Der Versuch mißlang; nachdem sich neben den bereits in Ostritz befindlichen beiden evangelischen Aerzten der gleichfalls evangelische Arzt Dr. Göpfert angesiedelt hatte, eröffnete auch der katholische Arzt Dr. Hoffmann in Ostritz seine Praxis, der auf geheime feindselige Strömungen stieß. Die Anklage legt jetzt dem Amtsrichter Dr. Kirsten zur Last, Ende 1910 zu Dr. Pflugbeil, früher in Ostritz, jetzt in Chemnitz-Hilbersdorf, gesagt zu haben, „man solle zwar die Besuche Dr. Hoffmanns erwidern, ihn aber im übrigen völlig schneiden, auch seinen Eintritt in die Gesellschaft „Erholung" verhindern." An den Kaufmann Posselt hatte Dr. Kirsten ferner einen Brief geschrieben, worin der Adressat gebeten wird, davon abzusehen, Dr. Hoffmann und Frau als Gäste zu einem „Erholungs"-Vergnügen mitzubringen, weil sonst verschiedene Mitglieder aus der Gesellschaft austreten würden." Dr. Pflugbeil bekundete als Zeuge, daß Dr. Kirsten bereits in den Tagen, als Dr. Klee noch auf dem Sterbebette lag, an ihn auf dem Marktplatze in Ostritz herangetreten sei und gemeint habe, nun muß aber sofort ein evangelischer Arzt her. Sanitätsrat Dr. Fischer aus Ostritz mußte zugeben, einmal zu einer kranken Frau gesagt zu haben: „Sie dachten wohl, Sie müßten zu Dr. Hoffmann gehen, weil der katholisch ist!" Der Referendar Kühn empfand die Niederlassung Dr. Hoffmanns als Provokation; „wir", so sagte er, mußten annehmen, daß er sich seine Klienten einseitig in katholischen Kreisen suchen werde. Das Schöffengericht sprach Dr. Kirsten frei; die Aeußerung, die Form müsse gewahrt werden, im übrigen könne man ja Dr. Hoffmann schneiden, sei nicht beleidigend. Auch der Brief dessentwegen es an dem rechtzeitig gestellten Strafantrag fehle, enthalte keine Beleidigung.

Die „Frankf. Zeitung" bemerkt ganz richtig dazu, durch die Freisprechung werde das Urteil über die Vorgänge natürlich nicht berührt. Gewiß nicht. Wenn aber in protestantischen Kreisen und zwar denen der „Gebildeten" solche Anschauungen herrschen, wie muß es dann erst bei den unteren Ständen damit beschaffen sein! Mit der Freisprechung ist das Urteil jedenfalls nicht erledigt.

**Parität für die katholischen Genossenschaften.** In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. März d. J. verlangte bei Beratung des Kultusetats der Zentrumsabgeordnete Dr. Dittrich Freiheit nicht nur für die Verfassung der Kirche, sondern auch freie Bewegungsmöglichkeit für die katholischen Genossenschaften, die zur Pflege der Caritas, des Unterrichts usw. entstanden sind. In Entgegnung auf die Rede des Herrn Dittrich führte der Herr Kultusminister in der Sitzung vom 16. März aus: „Wenn auch die grundsätzlichen Auffassungen auf diesem Gebiete sehr auseinandergehen, so sind doch tatsächlich die Dinge bei uns so geregelt und geordnet, daß weder von der einen noch von der anderen Seite mit Recht allgemeine Beschwerden erhoben werden könnten." Demgegenüber betont die in Beuthen (Oberschl.) erscheinende „Oberschl. Ztg.", „daß die grundsätzlichen Auffassungen tatsächlich sehr auseinandergehen und die Dinge bei uns nicht so geregelt und geordnet sind, daß von katholischer Seite berechtigte Beschwerden nicht zu erheben wären. Zum Beweise dienen z. B. die Verhältnisse in Miechowitz, Kreis Beuthen (Oberschl.)." Darüber schreibt das genannte Blatt: In Miechowitz befindet sich eine katholische Niederlassung von Grauen Schwestern und eine solche von Diakonissen unter der Leitung von Eva v. Thiele-Winckler bezw. deren Vertreterin, der Gräfin v. Hastlingen, und des Pastors Arps. Die letztere Niederlassung und deren Tätigkeit ist eine sehr umfangreiche. Sie erstreckt sich von dem Säuglingsheim, dem sogenannten Sonnenland stufenweise bis zu einem Altersinvalidenheim, dem sogenannten Valescastift. Die Kosten der Unterhaltung dieser Anstalten müssen ganz enorme sein, und da hierzu die Zinsen des von Eva v. Thiele-Winckler festgelegten Kapitels von 1 400 000 ℳ durchaus nicht ausreichen, muß man annehmen, daß hierfür von dritter Seite namhafte Zuschüsse gegeben werden. Da vielfach, ja sehr oft, die Aufnahme in die evangelischen Anstalten gratis und kostenlos erfolgt, erfreuen sich dieselben eines großen Zuspruchs. Beide Niederlassungen, die katholische wie die evangelische, haben je eine Kleinkinderschule, eine Handarbeitsschule und ein Kinderfürsorgehaus — Waisen-

## Der goldene Schatten.

Roman von L. T. Meade. Deutsch von L. Wechsler.

(20. Fortsetzung.)

15.

Während Deane bei seinem zukünftigen Schwiegervater weilte, saß Alice in ihrem kleinen, behaglichen Wohnzimmer am Feuer, einen Leihbibliotheksband in der Hand. In ihrer kostbaren, wenn gleich einfachen Toilette, umgeben von allen Wohltaten, die der Reichtum gewährt, nahm sie sich wie ein allerliebstes Bildnis aus. Eine Lampe mit rosafarbenem Schirm verbreitete ein angenehmes Licht über ihr Gesicht, ihr Kleid und die Seiten des aufgeschlagenen Buches; unter dem Saume des hellen Seidenkleides lugte ein auffallend schön geformter, kleiner Fuß hervor. Im Kamin brannten mächtige Holzscheite, deren Flammen eine behagliche Wärme verbreiteten. Ein schneeweißes Schoßhündchen, das Alice zärtlich liebte, leckte wiederholt ihre Hand; als es aber merkte, daß man es nicht beachtete, streckte es sich wohlig auf dem vor dem Kamin ausgebreiteten weißen Schafsfell hin, um sich einen kleinen Schlummer zu leisten.

Es währte nicht lange, so legte Alice ihr Buch aus der Hand und blickte starr in die züngelnden Flammen des Feuers. Auch in ihren Augen war eine Flamme zu sehen, die hoffnungsvoll und freudig zuckte. Sie befand sich in einer überaus glücklichen, frohen Stimmung — in einer Stimmung, daß sie die ganze Welt hätte glücklich wissen mögen.

Sie war niemals selbstsüchtig gewesen, und es gab auch jetzt Dinge, die ihr, wenn sie über sie nachgedacht hätte, einige Sorge bereitet haben würden. So die Gesundheit ihres Vaters zum Beispiel. Sie war nicht blind, sie wußte, daß er eine schwere Krankheit durchgemacht hatte, und daß sein Verhalten schon früher vieles zu wünschen übrig ließ. Denn seine seltsame und ganz unverantwortliche Haltung der armen Ursula gegenüber war entschieden zu verurteilen.

Trotzdem fand Alice, daß sie sich heute nicht mit diesen Dingen abgeben könne. Ein Gedanke beschäftigte sie, nahm sie ausschließlich in Anspruch, ein Bild füllte ihr Herz so voll und ganz aus, daß kein Raum für etwas anderes blieb. Stephan erwies sich täglich in günstigerem Licht, bewies mit jeder Stunde mehr und mehr, daß er von edler, vornehmer Denkungsart war. Er liebte sie. Nicht im Traume wäre es ihr in den Sinn gekommen, daß ein Mann wie Stephan Deane ein Mädchen heiraten könnte, ohne es von ganzem Herzen, aus tiefster Seele zu lieben. Er war allerdings von zurückhaltender Natur und würde die unermeßlichen Schätze seiner Zärtlichkeit und Liebe erst nach der Heirat enthüllen. Sie aber wollte und konnte geduldig warten, bis er ihr sein Herz aus freiem Willen zu Füßen legen würde. Sie wußte, daß er sie liebe, und dieses Bewußtsein machte sie glücklich. Hatte sie doch an seiner Liebe einen Schatz erobert, der alles Gold auf Erden an Wert beiweitem übertraf, und auch sonst entsprach Stephan nach jeder Richtung hin allen Anforderungen ihres Charakters.

Der Schritt, den er erst in den jüngsten Stunden unternommen, indem er Maurice Sherwood auf eine gesunde finanzielle Basis stellte, hätte allein genügt, um ihre volle Sympathie herauszufordern. Das ganze Projekt erfüllte sie mit hoher Befriedigung. Sie konnte es nicht hoch genug veranschlagen, daß ihr Verlobter sein Geld für das Wohl anderer verausgabte. Alice hatte den Geschäftsgeist ihres Vaters teilweise geerbt und glaubte fest und steif daran, daß das geplante Blatt einen großen finanziellen Erfolg haben werde. Sherwood würde schon in Kürze seinen Posten antreten können, dem er nach jeder Richtung hin bestens entsprechen wird; Ursula würde aller Sorgen enthoben, die Kinder mit allem Notwendigen versehen sein, — die ganze Familie wäre mit einem Schlage glücklich geworden. Ein Lächeln umspielte ihre Lippen, während sie diesen Gedanken erwog, und in ihren Augen leuchtete es noch heller als bisher. Am Samstag würde Deane sein Kapital beheben und Sherwood am Montag genügend Geld geben, um den kleinen Haushalt in Asprey-Gardens flott zumachen. Dann käme die Hochzeit und darauf die Flitterwochen. Ja, das Leben war doch schön und Gott unerschöpflich in seiner Güte. Es war herrlich zu leben und den Sonnenschein zu sehen. Eine Weile saß sie da, von Glücksgefühl überwältigt, ohne eigentlich an etwas zu denken. Doch zufällig fiel ihr Blick auf die allerliebste kleine Stutzuhr, die auf der Kaminplatte stand, und zu ihrer Ueberraschung sah sie, daß Deane sie schon länger als eine Stunde auf sich warten ließ. Der Gedanke schoß ihr durch den Kopf, daß ihr Vater von der langen Unterredung ganz erschöpft sein müsse und es an der Zeit wäre, ihr ein Ende zu machen.

Sie stand auf, warf einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel, aus dem ihr eine andere elegante und höchst anmutige Mädchengestalt entgegenstrahlte, und begab sich in das Zimmer ihres Vaters. Sie drückte auf die Türklinke und trat ein. Der alte Mann wir in seinem tiefen Armstuhl förmlich versunken. Der Kopf war ein wenig seitwärts geneigt, der Mund stand halb offen, die Augen waren geschlossen, der alte Mann war eingeschlafen. Alice trat dicht zu ihm hin und lauschte eine Weile seinen tiefen, regelmäßigen Atemzügen, wobei es ihr nicht entging, daß sein Gesicht wie im Schmerz verzogen war. Trotzdem wagte sie ihn nicht zu wecken, und nachdem sie eine Weile wartend dagestanden, ganz erstaunt darob, daß sich ihr Vater allein befand, ging sie ebenso lautlos, wie sie eingetreten war, aus dem Zimmer.

Im Korridor begegnete sie einem Diener, den sie fragte:

„Hudson, haben Sie vielleicht Mr. Deane gesehen?"

„Mr. Deane verließ schon vor einer halben Stunde das Haus, Miß Alice."

Die junge Dame kehrte in ihr Zimmer zurück, ohne etwas zu erwidern. Dort ließ sie sich wieder auf ihrem Stuhl nieder, um wie vorhin in das Feuer zu starren. Allein ihr Gesicht hatte den früheren glückstrahlenden Ausdruck verloren und eine seltsame, lähmende Furcht beschlich ihr Herz bei der Vorstellung, daß Stephan das Haus verlassen hatte, ohne sie zu verständigen, trotzdem er ihr versprochen, den Abend in ihrer Gesellschaft zu verbringen. Man hatte ja noch so vieles zu besprechen und zu vereinbaren. Er hatte ihr seinen ganzen Plan über das neue Unternehmen darlegen, die näheren Umstände besprechen wollen, und nun war er buchstäblich verschwunden. Das kam einer herben Enttäuschung gleich. Was wohl die Ursache dieses seltsamen Benehmens sein mochte? Er würde ja ganz bestimmt wiederkommen und war vielleicht nur fortgegangen, um einen Auftrag ihres Vaters auszuführen. Denn daß er sich entfernen würde, ohne ihr wenigstens „Gute Nacht" zu sagen, war ganz einfach undenkbar. Und darum wollte sie noch auf ihn warten.

Als es zehn Uhr geworden, kam die Warterin, die mit der Pflege Langton's betraut und einst die Amme seiner Tochter war, herein und sagte:

„Ich glaube, den gnädigen Herrn für die Nacht allein lassen zu können. Wünschen Sie ihn nochmals zu sehen, Miß Alice?"

„Nein, Jessop," erwiderte das junge Mädchen; sagen Sie Papa, ich ließe ihn grüßen und ihm gute Nacht wünschen; aber ich will ihn nicht stören."

Die Wärterin zog sich zurück. Alsbald trat Hudson ein und fragte, ob sie noch etwaige Weisungen zu erteilen habe. Nachdem sie eine verneinende Antwort gegeben, ging er hinaus und sie hörte, wie er die Haustür verschloß und verriegelte. Sie fühlte sich mit einemmale namenlos allein und verlassen, gab aber die Hoffnung, daß Stephan sich einfinden werde, noch immer nicht auf.

„Er kommt ganz bestimmt, selbst wenn es spät wird, wiederholte sie im Stillen, denn er hat mir ja nicht einmal gute Nacht gesagt."

Die kleine Stutzuhr verkündete mit silberhellem Schlag die elfte Abendstunde und Alice wartete noch immer. Dann erklangen die klaren Töne von neuem; es war Mitternacht geworden. Nun mußte sie sich sagen, daß er doch nicht kommen werde. Und langsam, wie von einer unsichtbaren Last bedrückt, zog sie sich zu Tode betrübt, in ihr Schlafzimmer zurück.

16.

Mit der ersten Frühpost am folgenden Tage erhielt Alice einen Brief von Deane. Er war sehr kurz und lautete:

„Meine teure Alice! Ich hatte eine recht peinliche Unterredung mit deinem Vater, nach der ich es nicht über das Herz brachte, dich aufzusuchen. Vielleicht komme ich indessen im Laufe des Tages; mit Deinem Vater sprich jedoch keine Silbe über die Sache. Und vor allen Dingen lasse den Mut nicht sinken. Ich verbleibe Dein Dir herzlich ergebener Stephan Deane."

Dieser Brief, der Alice übergeben wurde, als sie sich an den Frühstückstisch setzen wollte, entsprach sehr wenig jenen Botschaften, die ein liebendes junges Mädchen von dem Manne zu erhalten wünscht, dessen Gattin es in einigen Tagen werden soll. Heute war Freitag, morgen würde Samstag sein, dann kam Sonntag, darauf Montag, und der Dienstag, der sich daran schloß, sollte ihr Hochzeitstag sein — Stephan's Hochzeitstag und der ihrige, und dessenungeachtet brachte er es über das Herz, einen solchen Brief an sie zu schreiben und zu sagen, daß er sie heute „vielleicht" aufsuchen werde! Dabei waren heute noch zahllose Dinge zu erledigen, die sie beide betrafen und von ihnen gemeinsam erledigt werden mußten. Unter anderem sollten Langton's Sachwalter zur Mittagsstunde im Heckenhause erscheinen, mit allerlei Papieren ausgerüstet, die sie — Alice und ihr zukünftiger Gatte — zu unterschreiben hatten. Am Nachmittag waren die Kinder aus der von Alice protegierten Sonntagsschule zum Tee gerufen, und Stephan hatte versprochen, zum Ergötzen der Kleinen eine kinomatographische Vorstellung abzuhalten; Mags und Herbert sollten auch zugegen sein. Zum Schluß wollte man Mags in ihren glücklich fertig gewordenen Brautjungfernstaat stecken und der Bräutigam sein strenges Urteil abgeben. Abends endlich erwartete man einige Freunde und Bekannte zu Gast, denen man den glücklichen Bräutigam bei Tische vorstellen wollte.

Die Vorgänge des ganzen Tages drehten sich buchstäblich um Stephan, der Stunde um Stunde besetzt war, und trotzdem hatte er ihr da geschrieben, daß er sich „vielleicht" einfinden werde. Was stak da eigentlich dahinter?"

Sie schob den Brief in ihre Tasche und goß sich eine Tasse Tee ein, die sie aber nur mit Mühe leertrinken konnte, da ihr die Kehle wie zugeschnürt war.

„Ich war gestern zu glücklich und heute zu unglücklich," sagte sie sich. „Was das alles nur bedeuten mag?"

Ein plötzlicher Gedanke kam ihr. Stephan würde natürlich im Bureau sein; dort wollte sie ihn unverzüglich aufsuchen. Wenn er ihr, seiner zukünftigen Gattin, gegenüber stand, so würde er vor ihr kaum verbergen können, was ihn bedrückte. Sie begab sich indessen zunächst zu ihrem Vater, um nach seinem Befinden zu sehen. Der alte Mann hatte das Bett verlassen, in der er nur verblieb, wenn es durchaus sein mußte, und Mrs. Jessop war um ihn beschäftigt.

„Der gnädige Herr fühlt sich heute viel wohler als gestern," wendete sich die Jessop zu Alice, als diese eintrat.

„Das freut mich zu hören, Papa," sagte das junge Mädchen, indem es auf den Vater zutrat und ihm den gewohnten Morgenkuß gab

haus. Die behördliche Behandlung dieser Anstalten erfolgt in durchaus verschiedener Art. In der katholischen Kleinkinderschule dürfen nur katholische Kinder Aufnahme finden; die Aufnahme evangelischer Kinder ist untersagt, und hat in dieser Richtung früher alljährlich wenigstens einmal eine strenge diesbezügliche Revision stattgefunden. Die Kleinkinderschule der Diakonissen hat diese Beschränkung nicht; dort sind unter den rund 50 Kindern mehr als die Hälfte katholisch. Aehnlich verhält es sich mit der Handarbeitsschule, welche ebenfalls von einer großen Anzahl von katholischen Mädchen besucht wird. Noch schlimmer steht es mit den beiderseitigen Kinderfürsorgehäusern. Die katholischen Schwestern dürfen nur Kinder, und zwar nur katholische, aus der Parochie Miechowitz aufnehmen, die evangelischen Diakonissen dagegen von überallher und ohne jede konfessionelle Beschränkung. Wir sagen „dürfen", weil wir annehmen, daß diese Tatsache der Regierung bekannt ist. Sollte dem nicht so sein und diese evangelische Anstalt die Genehmigung zur Aufnahme katholischer Kinder nicht haben, dann wird die Behörde, von uns hierauf aufmerksam gemacht, wohl baldigst Remedur eintreten lassen, wie solches im vorigen Jahre bei den katholischen Schwestern erfolgt ist. Bei diesen waren nämlich auch einige Kinder aus der Nachbarschaft der Parochie Miechowitz, insonderheit aus Roßberg, untergebracht. „Zufällig" erfuhr die Behörde, daß kurz vorher katholische Kinder aus Roßberg, die im Diakonissenheim untergebracht waren, nach der katholischen Anstalt in Miechowitz verbracht wurden bezw. es noch werden sollten. Es wurde durch den Kreislandrat bezw. den Amtsvorsteher, wie es hieß, im Auftrage der Regierung angeordnet, daß die in Frage stehenden Kinder alsbald zu entlassen seien. Wir wollen diese Anordnung an und für sich keineswegs bekritteln, zumal die Genehmigung für die Schwestern nur auf Aufnahme katholischer Kinder aus der Parochie Miechowitz lautete und demgemäß also die Verfügung zu Recht bestand, müssen es aber für sehr sonderbar finden, daß, soweit uns bekannt geworden, einem seitens des Gemeindevorstandes Roßberg an die zuständige Stelle gerichteten Ersuchen, Roßberger Kinder in die Miechowitzer Anstalt unterbringen zu dürfen, nicht stattgegeben, vielmehr dieses Gesuch wie auch ein solches seitens der Oberleitung der Grauen Schwestern von der Regierung ablehnend beschieden wurde, während die Diakonissenhäuser, insonderheit das sogenannte Sonnenland mit seinen rund 100 Kleinen, zumeist Kinder aus Roßberg und Beuthen aufweisen. Das Diakonissenhaus Miechowitz hat mehrere Deplacements, so z. B. in Altdorf bei Pleß, Moschallen bei Posen, Reimberg bei Breslau, welch letzteres der Rittergutsbesitzer Georg Kißling dem Miechowitzer Diakonissenhause zur Gründung einer Heimat für heimatlose Kinder geschenkweise überlassen hat. Wie festgestellt, werden von Miechowitz aus Kinder nach anderen Anstalten verschickt. Tatsache ist, daß nach der einen oder anderen der genannten Anstalten auch katholische Kinder verschickt werden. Aus einem an zuständiger Stelle gelangten Briefe geht hervor, daß z. B. in Altdorf den katholischen Kindern beim Besuch des katholischen Gottesdienstes Schwierigkeiten entstehen. Daß die Anstalt nach der konfessionellen Seite eine nicht einwandfreie Propaganda treibt, ist schon im Vorjahre berichtet worden. Es wurden damals ungefähr 150 katholische Knaben mit Handfertigkeitsarbeiten beschäftigt und mit ihnen „so ganz nebenbei" protestantische Lieder und Choräle eingeübt. Die Königliche Regierung wurde dieserhalb apostrophiert, worauf sie die Absicht hatte, an einem bestimmten Tage die Sache durch einen Regierungsrat in Miechowitz selbst zum Austrag und zur Erledigung zu bringen. Weil aber Schwester Eva oder, wie sie genannt wird, „Mutter Eva", verreist war und man auf ihre Anwesenheit bei der Verhandlung großes Gewicht legte, wurde der Verhandlungstag bis zu deren Rückkehr verschoben. Obwohl nun mehr als zehn Monate seitdem verflossen sind, ist in der Sache noch nichts geschehen. Auch sonst wird in Miechowitz stark **Propaganda gegen die Katholiken** gemacht, und zwar vermittelst Großmannscher Broschüren, Pfaffenspiegel usw. Ein Angriff gegen die uneigennützige soziale Tätigkeit der „Mutter Eva" wie der Miechowitzer evangelischen Anstalten liegt uns fern. Eine Abwehr gegen die Art und Weise, mit welcher man die beiderseitigen Konfessionen und deren Einrichtungen behandelt, nicht minder auch eine Abwehr gegen die bei den Katholiken Oberschlesiens Argwohn erregende Tätigkeit der protestantischen Anstalten in Miechowitz erscheint uns aber angezeigt und ist gerechtfertigt.

# **Der Zentrumsabgeordnete Geheimrat Roeren hat seine Mandate für den Reichstag und Landtag niedergelegt. In einer längeren Erklärung begründet er seinen Verzicht; darin heißt es u. a.:**

„Solange ich dem Zentrum angehöre, habe ich es stets als selbstverständlich betrachtet, daß sich die Tätigkeit desselben — in allen Fragen natürlich, bei denen die Weltanschauung überhaupt in Betracht kommt, — im Einklang mit den Grundsätzen der katholischen Weltanschauung zu befinden hat. In diesem Sinne habe ich auch stets, solange ich im politischen Leben stehe, also länger als 30 Jahre hindurch, in meinen Reden oder schriftlichen Ausführungen, die auf den Charakter oder das Wesen des Zentrums sich beziehenden Fragen behandelt. . . . (Er schildert dann die einzelnen Phasen in der Behandlung dieser Frage und führt fort:) Es trat für kurze Zeit einige Ruhe ein, dann aber begannen wieder, und zwar in steigender Heftigkeit, die alten Angriffe gegen die „Nörgler", „Hyperkatholiken" und wie sonst man die Vertreter der katholischen Weltanschauung im Gegensatz zu den Vertretern der sogenannten „allgemein-" oder „gemeinsam-christlichen" Weltanschauung zu bezeichnen pflegte. Ich habe mich trotzdem von jeder weiteren Behandlung der Streitfrage und trotz aller Provokationen von jeder Erwiderung zurückgehalten, vielmehr die Angelegenheit in loyaler Weise vor der unter diesen Umständen allein gegebenen Stelle, nämlich in der am 14. d. M. im Abgeordnetenhause stattgefundenen Fraktionssitzung, in der über den Streit auf katholischer Seite verhandelt wurde, zur Sprache gebracht. Die Auseinandersetzungen, die sich hieran anknüpften, haben ergeben, daß eine Verteidigung des von mir vertretenen Grundsatzes, selbst den fortgesetzten Provokationen gegenüber, mich in meiner Stellung als Mitglied der Fraktion als ausgeschlossen gelten muß. Diese Lage würde für mich unerträglich sein, ich müßte sie als unwürdig bezeichnen. Ich bin deshalb nicht in der Lage, mein Mandat länger beizubehalten, und zwar weder dasjenige zum Abgeordnetenhause, noch auch in Konsequenz davon dasjenige zum Reichstag.

Ich scheide ohne Bitterkeit, aber nicht ohne Wehmut aus einer Fraktion, der ich nahezu 30 Jahre lang, schon unter Windthorst angehört und mit Begeisterung angehangen habe und an die mich so manche Erinnerung früherer Zeiten unzertrennlich geknüpft hat. Deshalb werden diejenigen der Gegner, die vielleicht jetzt eine Verschärfung des „Streites im eigenen Lager" erhoffen, jedenfalls was meine Person angeht, sich enttäuscht sehen. Ich werde das Haus, in welchem ich so viele Freundschaft und so treue Freunde gefunden habe, beim Verlassen nicht mit Steinen bewerfen. Ernste Fragen müssen ernst und sachlich behandelt werden. Und wenn das geschieht, dann wird sich, eher als man vielleicht jetzt erwartet, die Einsicht Bahn brechen, daß der Grundsatz: — die Tätigkeit des Zentrums habe sich im Einklang mit der katholischen Weltanschauung zu befinden, — wahrlich nicht als „Hyperkatholizismus" oder „Quertreiberei" zu bezeichnen ist, sondern daß es der Grundsatz des alten v. Mallinckrodt-Windthorstschen Zentrums ist, dem auch der Rest meines Lebens gehören soll.

**Den Wählern** gibt Abg. Roeren durch folgende Veröffentlichung Kenntnis von seinem Entschluß:

Aus der vorstehenden Erklärung, die ich den Vorsitzenden der Zentrumsfraktionen des Reichstages und des Landtages überreicht habe, geht hervor, daß ich mich entschlossen habe, **mein Mandat niederzulegen.** Der Entschluß ist mir insbesondere in Rücksicht auf meine Wähler, denen dadurch sobald schon wieder die Unannehmlichkeiten und Opfer einer Neuwahl auferlegt werden, schwer geworden. Allein, wie die Verhältnisse nun einmal liegen, war der Schritt, den ich getan habe, eine Notwendigkeit, der gegenüber alle persönlichen Rücksichten zurücktreten müssen. Ich vertraue auf die Einsicht und das gerechte Urteil der Wähler, daß sie mir deshalb nicht zürnen werden. — Ich scheide von meinem Wahlkreise und allen meinen Wählern mit tiefem Schmerze. Wo man seit länger als 20 Jahre stets ungeteiltes Vertrauen und so viele aufrichtige Freundschaft gefunden hat, da fühlt man sich heimisch und wird einem das Scheiden schwer. Aber ich werde trotz Loslösung der Bande, die uns durch das Mandat miteinander verknüpften, durch dankbare und freundschaftliche Erinnerung auch für die Zukunft mit den Wählern verbunden bleiben, wie ich denn andererseits hoffe und darum bitte, daß die Wähler auch mir ein freundliches Angedenken bewahren mögen.

Köln-Lindenthal, 28. März 1912.

Hermann Roeren.

**Man kann den Entschluß wohl verstehen, wird ihn aber auch bedauern schon allein deswegen, weil mit Herrn Geheimrat Roeren eine wirklich tüchtige, in unserer Zeit doppelt erforderliche Kraft aus dem parlamentarischen Leben ausscheidet. Noch bei den letzten Wahlen hatten die Wähler des Wahlkreises Merzig-Saarlouis, den er seit 1893 vertrat, mit ganz erdrückender Mehrheit ihm ihr Vertrauen zum Ausdruck gebracht. Im Landtag vertrat Geheimrat Roeren seit 1891 den Kreis Trier Stadt und Land; schon vorher hatte er, von 1882 bis 1885, das Mandat für den Kreis Neuwied-Altenkirchen.**

**Freiherr v. Hertling und der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten.**

**München,** 29. März.

In der heutigen Nachmittagssitzung der Kammer der Abgeordneten führte Ministerpräsident **Frhr. von Hertling** bei der Beratung des Ministeriums des Aeußern in Erwiderung verschiedener Anfragen aus: Ich habe mich niemals gegen den Dreibund ausgesprochen und ich sehe in dem Bestand des Dreibundes eine Garantie gegen einen europäischen Krieg. Was den Bundesrats-Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten anlangt, so hat dieser seine Bedeutung und soll sie auch behalten. Ich bin der Meinung, daß es dem föderativen Charakter des Reiches nur förderlich ist, wenn in auswärtigen Fragen die Bundesstaaten gelegentlich mitzusprechen haben. Sollte dieser Ausschuß bestimmenden Anteil an der Leitung der auswärtigen Politik nehmen, so würde er sich nur als ein Hemmschuh erweisen. Der Ausschuß würde mit seinen Entscheidungen auch viel zu spät kommen, aber ich schätze die Bedeutung dieses Ausschusses ziemlich hoch ein. Ich halte es für wertvoll, daß in auswärtigen Fragen die Reichsleitung sich mit den Einzelstaaten ins Benehmen setzt und daß dann ein Gedankenaustausch stattfindet. Ich könnte mir auch Fälle denken, wo eine Berührung der auswärtigen Politik mit der inneren Politik stattfindet und ein solcher mündlicher Austausch dann von gesteigerter Bedeutung sein würde. Dem früheren Ministerpräsidenten Grafen v. Podewils ist es gelungen, eine periodische Einberufung des früher völlig schlummernden Ausschusses herbeizuführen. Der Minister kam sodann auf die internationale Schiedsgerichtsbewegung zu sprechen und erklärte, daß er ihr sympathisch gegenüberstände. Obwohl er den Krieg für das schwerste Unglück halte, werde er aber eine gewisse Skepsis nicht los. Wenn das Deutsche Reich sich in dieser Frage bisher etwas zurückhaltend gezeigt habe, so habe doch gerade das Deutsche Reich durch seine auf eine große Wehrmacht gestützte friedliche Politik weit mehr zur Erhaltung des Friedens beigetragen, als die gewiß sehr gut gemeinten Friedensbestrebungen, für deren Förderung er gern im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten eintreten werde.

**Universität Frankfurt a. M.**

* **Frankfurt a. M.,** 29. März. Soeben ist die neue Vorlage des Frankfurter Magistrats betreffend die Errichtung einer Stiftungs-Universität erschienen. Es wird darin der ausführliche Vertragsentwurf mitgeteilt, sowie über die Verhandlungen mit der Staatsregierung Bericht erstattet. Es sollen fünf Fakultäten errichtet werden, und zwar eine juristische, medizinische, philosophische, naturwissenschaftliche und eine volkswirtschaftliche. Für die Verwaltung wird der große Rat und das Kuratorium berufen. Die Universität ist als eine Veranstaltung des Staates im Sinne der §§ 1, 2, 67 und 11. 12 des Allgemeinen Preußischen Landrechts gedacht.

**Köln,** 29. März. Die Entscheidung im **Fall Rodecke** ist sehr schnell gefallen. Der evangelische Oberkirchenrat hat ihm wegen der an den landeskirchlichen Einrichtungen und Behörden geübten Kritik seine ernsteste Mißbilligung ausgesprochen und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er künftig in den ihm gezogenen Grenzen in seinem „außeramtlichen Wirken" mehr Sorgfalt zu beobachten hätte, zumal er bereits wegen seiner Berliner Jathorede verwarnt wurde. — Es handelt sich bekanntlich um mehrere Artikel in einer kirchlichen Zeitschrift, in denen Pfarrer Rodecke das Urteil des Spruchkollegiums gegen Jatho kritisierte.

## Parlamentarisches.

⚘ **Die konservative und freikonservative Fraktion** des preußischen Abgeordnetenhauses haben einen Antrag auf Annahme eines Gesetzentwurfs betreffend die Heranziehung der Beamten, Geistlichen, Elementarlehrer und niederen Kirchendiener, sowie der Militärpersonen und Mitglieder der Gendarmerie in der Provinz Posen zu den Volksschullasten im Abgeordnetenhause eingebracht. Nach dem Entwurfe sollen dort, wo von Schulsozietäten Beiträge für öffentliche Volksschulen erhoben werden, die den genannten Beamten hinsichtlich der Gemeindeeinkommensteuer zustehenden Befreiungen und Ermäßigungen auch auf die Schulbeiträge Anwendung finden. Zur Unterstützung leistungsschwacher Schulsozietäten, welche zur Aufbringung der Ausfälle, die durch dieses Gesetz entstehen, nicht in der Lage sind, wird alljährlich ein Betrag von 500 000 M durch den Staatshaushalt bereitgestellt. Das Gesetz soll am 1. April 1913 in Kraft treten.

⊙ **Der Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei** findet vom 5. bis 7. Oktober d. J. in Mannheim statt.

# **Die Beerdigung des Abg. Traeger,** des Alterspräsidenten des Reichstages, ist am Freitag nachmittag unter großer Beteiligung erfolgt. Fast das ganze parlamentarische Deutschland war durch Abgeordnete, Deputationen oder durch Kranzspenden vertreten. Von den liberalen Fraktionen wohl aller Parlamente der größeren deutschen Bundesstaaten waren Kränze niedergelegt. Der Deutsche Reichstag und das Preußische Abgeordnetenhaus ehrten in besonderer Weise den Entschlafenen. Alle Fraktionen hatten Blumenspenden gesandt. Der Reichstag als solcher hatte einen Lorbeerkranz mit der Inschrift: „Dem allverehrten Alterspräsidenten des Deutschen Reichstages!" geschickt. Mit dem vollzähligen Reichstagspräsidium an der Spitze waren zahlreiche Mitglieder des Reichstages, allen Fraktionen angehörend, gekommen. Auch das Abgeordnetenhaus war durch Angehörige aller Parteien vertreten.

## Oesterreich-Ungarn.

**Oesterreichischer Reichsrat**

**Wien,** 29. März. **Abgeordnetenhaus.** Zu Beginn der Sitzung erteilte der Präsident Sylvester einzelnen Abgeordneten Ordnungsrufe und Rügen wegen der gestrigen Zwischenfälle und drückte sein tiefstes Bedauern über die widerwärtige Szene am gestrigen Schluß der Sitzung aus. Er knüpfte daran die Mahnung, durch Ruhe und Selbstbeherrschung die Würde des Hauses zu wahren. (Beifall, zahlreiche lebhafte Zwischenrufe, erregter Wortwechsel zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten, andauernder großer Lärm.) Der Präsident drohte mit Unterbrechung der Sitzung. Nachdem die Ruhe wieder eingetreten war, wurde die erste Lesung der Wasserstraßennovelle fortgesetzt.

## Frankreich.

**Kriegsprophezeiungen.** Ueber die deutschen Heeres- und Flottenforderungen läßt sich **General Bonnal,** Vorsitzender des französischen Wehrvereins, auf eine Rundfrage des „Paris-Journal" sehr pessimistisch vernehmen:

Was diese neue Anstrengung des Deutschen Reiches bedeutet? Augenscheinlich den Willen, ein für allemal den Zwiespalt zu beenden, den der Frankfurter Friede nicht nur zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich, sondern auch zwischen dem Deutschen Reich und Europa geschaffen hat. Unsere Nachbarn bereiten sich auf den Krieg in kurzer Frist, in zwei bis drei Jahren, vor. Schon 1862 kündigten die Veränderungen im aktiven Heer und in der Landwehr den Kampf gegen Oesterreich an. Das Parlament verweigerte die Kredite, der König von Preußen ging aber darüber hinweg. Seit 1870 sieht man in gewissen Abschnitten das Deutsche Reich im Einvernehmen mit dem Reichstag oder auch gegen ihn Effektiv-Vermehrungen durchführen, und einige Jahre darauf folgten immer lebhafte Alarme, die den Krieg entfesseln sollten, der aber durch unvorhergesehene Hindernisse bisher stets vereitelt wurde. Auch dieses Mal wieder sieht das Deutsche Reich den nächsten Krieg voraus, bereitet ihn vor und wünscht ihn. Wir können nichts tun, um auf die Vermehrung der deutschen Effektivbestände zu antworten. Wir haben an Mannschaften keine anderen zur Verfügung, als die, die jetzt bereits gruppiert sind. Aber man muß stolz und laut erklären, daß das uns durchaus nicht beunruhigen darf. Denn unsere Truppen erster Linie häufen an der Grenze eine Million Menschen an. Es ist unmöglich, dort eine größere Anzahl manövrieren zu lassen, zu ernähren und mit Munitionen zu versehen. Was kommt es darauf an, daß wir 50 000, selbst 100 000 oder 200 000 Soldaten mehr gegen uns haben? Nein, die Zahl ist weit entfernt, ein entscheidender Faktor zu sein. Wir haben in Frankreich den Deutschen etwas Besseres anzubieten, wenn sie sich versucht fühlen sollten, unseren Degen zu erproben."

**Natürlich folgt dann ein begeistertes Loblied auf das Wiedererwachen der kriegerischen Entschlossenheit in Frankreich, auf die Vorzüge der Rasse und des Kommandos und des Kriegsministers Millerand.**

## Amtliche Nachrichten.

⚘ **Aus dem Amtsblatt der Königl. Regierung.** Der Regierungs- und Baurat Dubislav ist vom 1. April d. J. ab der hiesigen Regierung überwiesen worden. — Mit der Führung der Kirchenbücher in der erledigten katholischen Pfarrei zu Weseke im Kreise Borken ist Kaplan Rampelmann beauftragt worden. — Der Stadtsekretär August Haumann zu Burgsteinfurt ist zum ersten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk der Stadt Burgsteinfurt bestellt worden. — Nachdem die Errichtung der neuen Gewerbeinspektion in Rheine für die Kreise Steinfurt und Tecklenburg gesichert ist, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe den Gewerbe-Assessor Dittmar aus M.-Gladbach mit ihrer Verwaltung vom 1. April 1912 ab beauftragt. Die bei genannter Gewerbeinspektion eingerichtete Stelle einer Assistentin ist Fräulein Ida Maria Rezgers aus Bocholt zunächst probeweise übertragen worden. — Dem Pfarrer Mennemann in Kinderhaus ist die örtliche Aufsicht über die katholische Volksschule in Kinderhaus übertragen worden. — Der Oberlehrer Xaver Berron vom Gymnasium in Bocholt ist zum Oberlehrer an der Oberrealschule i. E. in Recklinghausen ernannt worden. — Der kommissarische Oberlehrer Dr. Adolf Bohlen von der Oberrealschule i. E. in Münster ist zum Oberlehrer an dieser Anstalt ernannt worden. — Der wissenschaftliche Hilfslehrer Albert Ostheide von dem Königlichen Realgymnasium in Elberfeld ist zum Oberlehrer an dem Gymnasium nebst Realschule in Buer ernannt worden. — Der Kandidat des Lehramtes an höheren Schulen Heinr. Bonse von dem Realgymnasium zu Siegen ist zum Oberlehrer an dem Gymnasium in Rheine ernannt worden.

## Städtisches.

**Münster,** 30. März.

⊙ **Niederdeutsche Bank und Landtag.** Ein Teil der Gläubiger der Niederdeutschen Bank, vorwiegend aus Westfalen und der Provinz Hannover, hat dem Abgeordnetenhause eine Petition um Gewährung einer Entschädigung eingereicht. Fast alle Stände und Berufe sind auf der mit 382 Namen bedeckten Petentenliste vertreten. Diese Bittsteller geben an, daß sie insgesamt den Betrag von 1 167 191 M verloren haben. Abgesehen von einem Betrage in Höhe von 60 000 M ist die Verlustsumme bei allen übrigen Gläubigern ganz erheblich geringer: etwa die Hälfte davon hat unter 1000 Mark Einlagen bei der Bank gehabt. Zur Begründung der Petition wird u. a. angeführt, daß gerade die Mittel, die von Staatswegen zur Sicherstellung gefordert werden, wie Aufsichtsräte, Kontrolle durch maßgebende Banken usw., die Gläubiger in falsche Sicherheit gewiegt hätten, was für sie verhängnisvoll geworden sei. So aufrichtig wir die Schädigung bezw. Vernichtung vieler wirtschaftlicher Existenzen durch den Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank bedauern, und so leid es allen ehrlichen Menschen tut, daß viele kleine Leute ihre Spar- und Notgroschen auf diese Art verloren haben, ebenso ehrlich müssen wir aber von vornherein erklären: Es besteht keine Aussicht, daß der Landtag den Wunsch der Bittsteller erfüllen kann. Es gibt keinen gangbaren Weg, auf dem eine Entschädigung erreicht werden könnte. Ein Fonds besteht für solche Zwecke nicht. Noch nie ist für ähnliche Zwecke aus der Staatskasse irgend ein Betrag gezahlt worden.

□ **Cirkus Corty-Althoff.** Gestern wurde bereits der große Wagenpark des Cirkus zum Neuplatz gebracht und nach und nach wird mit der Aufstellung der Zelte des Cirkus begonnen, die zur Eröffnung, am ersten Osterfeiertage, nach einer Renovierung neu erstehen werden. Im Winterquartier des Cirkus an der Industriestraße herrscht allenthalben geschäftiges Treiben. Ueberall wird geübt, probiert und dressiert um das kommende Gastspiel zu einem vollen Erfolge zu machen. Aus Hamburg kommen fast täglich noch große Sendungen für den neuen Tierpark, von Hagenbeck, an. Der Billetvorverkauf findet im Zigarrengeschäft Wilh. Finke, Drubbel Nr. 20, statt.

※ **Nächtliche Ruhestörungen** verübten, so schreibt man uns, in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag eine Reihe halbwüchsiger Burschen auf der Herrenstraße. Daß man es auf die in der Martinikirche die Mission abhaltenden Benediktiner-Patres abgesehen hatte, ging daraus hervor, daß vor der Wohnung der Patres verschiedene unanständige Lieder gesungen wurden. Es wäre wohl zu wünschen, daß die Polizei sich mehr als sonst der Herrenstraße und des einsamen Martinikirchplatzes annimmt, damit in Zukunft derartigen unreifen Gesellen das Handwerk gelegt wird.

## Provinzielle Nachrichten.

⊡ **Westbevern,** 30. März. Die Revision der **Quittungskarten** wird in der Gemeinde Westbevern fortgesetzt.

= **Warendorf,** 29. März. Gestern wurden die diesjährigen **Frühjahrs-Gesellenprüfungen** zum Abschluß gebracht. Geprüft wurden am Dienstag 29 Schneider, Anstreicher, Bäcker, Sattler, Friseure, Schuhmacher, Stellmacher und Metzger, von denen 27 bestanden, während zwei sich einer Nachprüfung im Theoretischen unterziehen müssen. Am Donnerstag wurden geprüft 29 Schmiede, Schlosser, Tischler, Maurer und Zimmerer, die sämtlich bestanden. Gestern wohnte auch der Vorsitzende der Handwerkskammer, Bäckermeister Kehl aus Coesfeld, der Prüfung bei. Die Prüfungen wurden im Vereinshause des katholischen Gesellenvereins abgehalten, wo auch die Prüfungsarbeiten ausgestellt waren.

□ **Herten,** 29. März. Die älteste Schwester des Deutschen Kaisers, Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Charlotte, Prinzessin von Preußen, hat das Protektorat über den kürzlich gegründeten Westfälischen Luftschifferverein übernommen. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, ist an die Spitze des Ehrenpräsidiums getreten. Dem Ehrenpräsidium gehören u. a. noch an: Polizeipräsident Landrat Dr. zur Nieden in Gelsenkirchen und Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein zu Herten.

* **Hagen,** 29. März. Ungemein aufregende Szenen spielten sich gestern abend in und vor dem Hause Neue Kirchstraße 8 in Altenhagen ab. Dort war in der zweiten Etage ein Zimmerbrand ausgebrochen, der eine so intensive Rauchentwicklung verursachte, daß innerhalb weniger Minuten das Dachgeschoß und das Treppenhaus völlig verqualmt waren. Dadurch war den im Dachgeschoß wohnenden Familien Drees und Bunse der Weg über die Treppe versperrt. Während es den Angehörigen der Familie Drees gelang, über das Dach in das Nachbarhaus zu gelangen, war der sechsköpfigen Familie Bunse auch dieser Weg abgeschnitten. Ihre Wohnung war mit Rauchgasen so angefüllt, daß ernstlich mit Erstickungsgefahr gerechnet werden mußte. Die angstvollen Hilferufe der bedrängten Familie riefen unter der sich auf der Straße rasch ansammelnden Menge ungeheure Aufregung hervor. Der Bezirksschornsteinfegermeister Paul Steinkühler erkannte die große Gefahr, in der die Familie schwebte, und unternahm die Rettung. Vom Dache des Nachbarhauses aus drang er in die Wohnung ein und rettete mit Aufbietung aller Kraft die ganze Familie über die Treppe. Es war die höchste Zeit gewesen, denn die begreiflicherweise kopflos gewordenen Leute wären wahrscheinlich kurze Zeit später aus dem Fenster auf die Straße gesprungen, um so wenigstens vor einem qualvollen Erstickungstod bewahrt zu sein. Die Feuerwehr konnte den Brand bald löschen. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist verhältnismäßig gering, da nur zwei Zimmer ausbrannten. Die Wehrleute stellten eine selten beobachtete Hitze und Rauchentwicklung fest.

* **Volmarstein,** 28. März. Die **Burgruine Volmarstein** wird bekanntlich unter Führung eines Ausschusses, an dessen Spitze Landrat Hartmann in Hagen steht, restauriert. Ein Teil der Arbeiten ist im vorigen Sommer bereits durchgeführt worden. Ueber die im kommenden Frühjahr vorzunehmenden Arbeiten hat dieser Tage die Baukommission des Ausschusses an Ort und Stelle beschlossen. Es mußte namentlich über die Wiederaufstellung des Kriegerdenkmals verhandelt werden. Man beschloß, das Denkmal auf dem von der Kommission bestimmten Platze in der Mitte des Burgplateaus wieder aufzurichten. Mit den Arbeiten soll gleich nach Ostern begonnen werden, so daß das Denkmal im Juni wieder dasteht. Gleichzeitig soll mit der geplanten Wiederaufführung des Bergfrieds begonnen und auch diese Arbeiten bis Mitte des Juni durchgeführt werden. Sobald die in dem Wirtschaftsgebäude lagernden Bestandteile des Denkmals entfernt sind, wird der Abbruch dieses Gebäudes vorgenommen werden. Man hofft bei der Untersuchung des Grundes unter diesem Gebäude noch auf manche Fundstücke zu stoßen. Die im vergangenen Herbst vorgenommenen Ausgrabungen lassen historisch Wertvolles erwarten. Alle diese Freilegungsarbeiten sollen so beschleunigt werden, daß sie im Laufe des Sommers beendet sind.

⊡ **Köln,** 29. März. **Die Zentral-Sterbekasse „Leo"** in Köln hat ihren Rechenschaftsbericht für das 16. Geschäftsjahr (1911) in Druck herausgegeben. Wir entnehmen dem Berichte, daß die Kasse auch im verflossenen Jahre in unseren katholischen Vereinen einen weiteren erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen hat, wie denn auch die erzielten Geschäftsresultate, trotz der Ungunst der Verhältnisse, durchaus befriedigende sind. Die Zahl der Kassenmitglieder wuchs im Jahre 1911 um 7104, die Zahlstellen vermehrten sich um 62, so daß am 31. Dezember 1911 der Kasse 59 423 Mitglieder (36 555 Männer, 22 868 Frauen) angehörten, die sich auf 550 Zahlstellen in ganz Deutschland verteilen. Bis zum 1. März 1912 stieg die Mitgliederzahl bereits auf über 61 000 und die Zahl der Zahlstellen auf 562. Die eingetretene Sterblichkeit blieb trotz der allgemein beobachteten höheren Sterblichkeit des Jahres um 23,66 Prozent hinter der rechnungsmäßigen zurück. Für 998 Sterbefälle wurden 100 935 M Sterbegelder fällig und den Hinterbliebenen ausgezahlt. Die Zahl der Sterbefälle seit Bestehen der Kasse stieg damit auf 4357 mit 399 614 M, die Verwaltungskosten erfuhren durch vorübergehende, nicht wiederkehrende Ausgaben eine geringe Steigerung und bleiben mit 8,93 Prozent noch immer weit hinter den bei ähnlichen Unternehmungen üblichen Verwaltungskosten zurück. Der erzielte Durchschnittszins für Kapitalanlagen stieg auf 4,35 Prozent, die Mitgliederbeiträge stiegen gegen das Vorjahr um 11 645 M, so daß die Jahreseinnahme sich auf die Höhe von 264 000 M beziffert. Die Bilanz schließt mit dem ansehnlichen Reingewinn von 58 100 M, der satzungsgemäß ausschließlich den versicherten Kassenmitgliedern zugute kommt, im Gegensatz zu den sonstigen auf den Erwerb gerichteten Versicherungsunternehmungen. Das Kassenvermögen erfuhr eine Vermehrung von 172 300 M und stellt sich nunmehr auf 836 300 M. Außerdem wurden dem Fonds zur Bestreitung der Kosten der ordentlichen Generalversammlung erstmalig 1361 M überwiesen.

♂ **Saarbrücken,** 30. März. **(Telegr.)** Ein hiesiger Unteroffizier wurde gestern vormittag **erhängt** aufgefunden.

* **Salzbergen,** 29. März. Die holländische Eisenbahngesellschaft läßt augenblicklich zwischen hier und Schüttorf das zweite Eisenbahngeleise legen. Da dieses bis zum 1. Mai d. J. fertiggestellt sein soll, wird gegenwärtig mit Hochdruck gearbeitet. Ueber 50 holländische Arbeiter sind jetzt mit den Erdarbeiten beschäftigt.

## Kirchliche Nachrichten.

* **Paderborn,** 29. März. Der hochbetagte Weihbischof Dr. August **Gockel ist schwer erkrankt.**

**Köln,** 29. März. Gegenüber anderweitigen unrichtigen Meldungen kann die „Köln. Ztg." mitteilen, daß Herr Kardinal Fischer seine für Mitte April geplant gewesene Romreise auf ärztlichen Rat hin auf den Herbst d. J. verschoben hat, weil die Schonung der Augen nach der glücklich erfolgten Staroperation dies erfordert. Das Befinden Sr. Eminenz ist andauernd gut. Die Operationswunde ist vortrefflich geheilt, so daß der Herr Kardinal — er weilt noch im Maria-Hilf-Hospital in Burtscheid — bereits am Donnerstag wieder aufstehen konnte.

## Vermischtes.

**Ueber die Militär-Tragödie von Osterode** meldet der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Osterode: Die Trauer in der Garnison Osterode über die Militär-Tragödie, die sich gestern hier abgespielt hat, ist allgemein. Das für gestern abend anberaumte Sinfoniekonzert des Musikkorps des Infanterie-Regiments v. Grolman, das letzte in dieser Saison, fiel aus. Der erschossene Hauptmann Karl Reetsch, der unverheiratet war und dessen Mutter erst vor wenigen Wochen gestorben ist, galt als gewissenhafter, selbstloser, diensttreuer Offizier. Als alleinstehender Mann gab er sich ganz und gar dem Soldatenberufe hin. Aus diesen Umständen wurde vielfach geschlossen, daß der Verstorbene ein zu strenger Offizier gewesen sei. Davon kann aber, wie in den hiesigen Offizierkreisen mitgeteilt wird, gar nicht die Rede sein, und jede Analogie mit dem Fall Krosigk wird streng von der Hand gewiesen. Was den Täter, den Musketier Emersleben, anbelangt, so war er sehr eigenartig in seinem Wesen. Vor längerer Zeit soll er schon davon gesprochen haben, daß er den Hauptmann beseitigen wolle. Es bestätigt sich, daß der Hauptmann selbst den Emersleben als ersten Musketier der Kompagnie zur Beförderung zum Gefreiten vorzuschlagen beabsichtigte, weil er nicht nur ein guter Schütze, sondern überhaupt ein guter Soldat war. Ueber die Tat selbst wird noch bekannt, daß sich der Mörder am gestrigen Morgen krank gemeldet hat, von dem Arzt gesund geschrieben, seines Zustandes wegen aber vom Dienst befreit wurde. Diesen Umstand machte er sich bei der Ausführung seines Planes zunutze. Er wartete hinter einem Fenster im zweiten Stockwerk auf den Hauptmann, der in der zwölften Vormittagsstunde eine Besichtigung der Bekleidungskommission angesetzt hatte. Als ihm der Hauptmann den Rücken zuwandte, schoß er, wie schon berichtet, durch das geschlossene Fenster und traf seinen Vorgesetzten von schräg oben nach schräg unten in die Wirbelsäule. Nach wenigen Sekunden ertönte ein zweiter Knall, der dazu Veranlassung gab, daß die Bekleidungsabteilung, in der Meinung, es handle sich um einen Wahnsinnigen, schleunigst abtrat. Mit dem zweiten Schuß, der mit dem Fuße abgegeben sein muß, tötete sich der Mörder selbst. Die Kugel drang durch das Gehirn, durchschlug sodann eine Fensterscheibe und flog in die Luft. Am Freitag hat sich ein Kriegsgerichtsrat der Danziger Division nach Osterode begeben, um die Untersuchung in der Militär-Tragödie einzuleiten. Bereits nachmittags um 5 Uhr fand an Ort und Stelle eine Lokalbesichtigung durch eine Gerichtskommission des Osteroder Amtsgerichts statt. Dem Kaiser ist von dem Vorfall telegraphisch Nachricht gegeben worden.

⚘ **Festnahme mit Hilfe des Kursbuches.** Auf eine originelle Weise ist in Magdeburg die Festnahme eines betrügerischen Angestellten gelungen, der nach Unterschlagung von über 10 000 M geflüchtet war. Der Mann war von seinem Bruder zu der Untreue angestiftet worden, was im Laufe der Untersuchung der Behörde bekannt wurde. Man nahm daher mit Recht an, daß der Entflohene versuchen werde, mit seinem Bruder in Verbindung zu bleiben. Es wurde deshalb über den Bruder die Briefsperre verhängt. Nach einiger Zeit traf bei diesem ein Schreiben mit anscheinend falscher Unterschrift ein. In diesem Schreiben wurde der Adressat ersucht, sich an einem bestimmten Orte einzufinden; der Ort und das fragliche Hotel seien aus Königs Kursbuch, und zwar auf Seite 38 ersichtlich. Die Polizeibehörde sah nun nach, was auf Seite 38 des König'schen Kursbuches verzeichnet steht und fand heraus, daß es sich nur um die Stadt Elberfeld und ein bestimmtes Hotel, das auf der fraglichen Seite inseriert hatte, handeln konnte. Die Elberfelder Polizei wurde benachrichtigt und diese fand auch wirklich den Gesuchten, der noch fast die gesamte Summe in seinem Besitz hatte. Er wird demnächst nach hier transportiert und sieht seiner Aburteilung entgegen.

**Berlin,** 29. März. Wie die polizeilichen Nachforschungen nach dem **flüchtigen Generalkonsul** von Costarica, Müller, ergeben haben, liegt dieser, zucker- und nierenleidend, gegenwärtig

---

„Du bist zum Ausgehen gekleidet?" fragte er.

„Ja; ich habe vieles zu besorgen und den Wagen bestellt. Hast du irgendwelche Aufträge für mich?"

„Nein, mein Kind, ich danke dir. Doch vergiß nicht, noch vor zwölf Uhr zu Hause zu sein. Du weißt, ich habe Green und Edwards herbestellt. Ich werde sie im Rauchzimmer empfangen. Sage Hudson, er möge dort ein tüchtiges Feuer anmachen."

„Ja, Papa," sagte Alice und ging. Eine seltsame, drückende Empfindung hatte sich ihrer bemächtigt, für die sie sich keine Erklärung wußte und von der sie sich nicht zu befreien vermochte. Sie stieg in den bereitstehenden Wagen und befahl dem Kutscher, nach dem Bureau ihres Vaters zu fahren. Der Mann kam ihrem Geheiß nach und während der ganzen Fahrt lag Alice mit geschlossenen Augen in den Wagenkissen zurückgelehnt. Sie fühlte sich so trostlos und verzweifelt, daß unter ihren gesenkten Lidern die hellen Tränen hervordrangen. Mit einem Male richtete sie sich empor.

„Das geht so nicht weiter," sagte sie sich und trocknete ihre Tränen. Als eine Weile später der Wagen vor dem Haupteingange des großen Lokals hielt, über dem in weithin sichtbarer Goldschrift der Name ihres Vaters prangte, bedeutete sie dem Kutscher zu warten, stieg aus und trat in das Haus. Sie eilte die Treppe hinauf und gelangte alsbald in einen Raum an dessen Wänden hohe, mit Aktenstößen beladene Regale standen und wo zahlreiche Gehilfen arbeiteten. Hier befand sich auch der erste Gehilfe Philips, der bei ihrem Anblick rasch auf sie zugeschritten kam.

„Ich wünsche mit Mr. Deane zu sprechen. Ist er schon da?"

„Nein; wir haben ihn heute noch nicht gesehen."

„Ach!" entfuhr es Alice, die auf diese Kunde nicht vorbereitet war. „Gewöhnlich ist er doch schon viel früher da, nicht wahr?"

„Ja, Miß Alice. Aber heute war er noch nicht hier."

„Haben Sie irgendeine Mitteilung von ihm erhalten?"

„Nein, Fräulein Alice."

Die junge Dame dachte eine Weile nach nicht wissend, was sie machen sollte. Dann ersuchte sie Philipps, sie in das Arbeitszimmer ihres Vaters zu führen, sie wolle dort eine Weile auf Stephan warten. Der Mann kam ihrem Wunsche nach, schob ihr einen Schemel unter die Füße, schürte das Feuer auf und reichte ihr eine Zeitung, damit sie sich die Zeit des Wartens durch Lektüre verkürzen könne.

Sie wartete fast eine ganze Stunde, und da sie ihre Ungeduld nicht länger zu beherrschen vermochte, beauftragte sie Philips, Mr. Deane, wenn er kommen sollte, zu sagen, daß sie ihn in einer höchst wichtigen Sache zu sprechen gewünscht habe, und verließ darauf das Haus, um nach St. James Street zu fahren, wo ihr Bräutigam wohnte. Dort berichtete ihr der Hausbesorger auf ihre Frage, daß Mr. Deane kurz nach acht Uhr ausgegangen und noch nicht zurückgekommen sei. Alice schrieb ein paar Worte auf ein Blatt Papier, übergab es dem Portier mit dem Auftrage, es Stephan einzuhändigen, wenn er anlangt, und fuhr nach Hause.

Sie fühlte sich namenlos unglücklich und von einer furchtbaren Ungeduld verzehrt. Sie hatte mit den verschiedenen Irrfahrten den ganzen Vormittag verbracht und Stephan trotzdem nicht zu Gesicht bekommen.

Um zwölf Uhr langten die Sachwalter an, und Mr. Langton fand sich bleich und kraftlos im Rauchzimmer ein. Länger als eine halbe Stunde warteten Alice ihr Vater und die beiden Anwälte auf Deane; aber er kam nicht, und so konnten die auf die Heirat bezüglichen Schriftstücke nicht unterschrieben werden. Die Anwälte befanden sich in sichtlich geärgerter Stimmung, entfernten sich aber mit dem Versprechen, am nächsten Tage wiederzukommen. Langton selbst legte keinerlei Ueberraschung an den Tag.

Alice war leichenblaß von Angst und Aufregung; kaum daß sie sich notdürftig zu beherrschen vermochte. Sie wollte ihren Verlobten gewiß nicht verletzen, und doch fühlte sie daß sie die qualvolle Ungewißheit, die sich ihrer bemächtigt hatte, nicht länger ertragen könne. Hier war gewiß etwas nicht in der Ordnung und am liebsten hätte sie ihren Vater zur Rede gestellt, wobei sie möglicherweise ein wenig zu stürmisch zu Werke gegangen wäre. Der alte Mann schien indessen ihre Gedanken zu erraten denn kaum waren die Anwälte fort, als er über große Müdigkeit zu klagen begann. Jessop wurde gerufen, und er kehrte in sein Schlafzimmer zurück.

Hudson meldete, daß der Lunch aufgetragen sei. Um den Schein zu wahren verfügte sich Alice in den Speisesaal würgte einige Bissen hinunter und gab wieder Befehl zum Vorfahren des Wagens. Der Gedanke war ihr durch den Kopf geschossen, Ursula aufzusuchen. Vielleicht wußte ihr diese einen Rat, um ihr das Unerträgliche erträglich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

im Sanatorium Woltersdorfer Schleuse schwer krank darnieder, so daß von seiner Verhaftung vorläufig wohl Abstand genommen werden muß.

**Berlin**, 30. März. Gestern kurz vor Mitternacht wurde die Feuerwehr von neuem nach dem **Untergrundbahnhof** Spittelmarkt gerufen. Es rückte die neue Ragpumpe und eine Dampfspritze nach Bahnhof Friedrichstraße ab, eine zweite Dampfspritze nach dem Hause Vogteiplatz und eine dritte nach dem Spittelmarkt. Allem Anschein nach ist also wieder ein neues Steigen des Wassers eingetreten.

Erfurt, 29. März (Tel.) Ein **orkanartiger Sturm** richtete gestern nachmittag in der Umgegend von Erfurt großen Schaden an. In der Gegend von Strausberg blieb ein Zug infolge des Sturmes auf der Strecke **stehen**.

Saarbrücken, 30. März (Tel.) Nach anderthalbtägiger Verhandlung wurde abends gegen 8 Uhr das **Urteil im Völklinger Krawallprozeß** gesprochen. Die Verurteilung erfolgte wegen Körperverletzung, Beleidigung, ruhestörenden Lärms, persönlicher Angriffe gegen Beamte, groben Unfugs und Sachbeschädigung. Verurteilt wurde ein Angeklagter zu 15 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft, zwei Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis und drei Wochen Haft, ein Angeklagter zu sieben Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft, einer zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Wochen Haft, einer zu 5 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft, einer zu 8 Monaten Gefängnis, einer zu 3 und einer zu 1 Monat Gefängnis, bei vier Angeklagten erfolgte Freisprechung.

**Frankfurt a. M.**, 29. März. Nach der „Frankf. Ztg." beabsichtigt der hiesige Oberbürgermeister Dr. **Adickes zurückzutreten** und als stellvertretender Vorsitzender in den Aufsichtsrat der Dresdner Bank einzutreten.

**Neustrelitz**, 30. März (Tel.) Der nach Unterschlagung großherzoglicher Gerichtsgelder in Stargard in Mecklenburg unter Mitnahme einer größeren Summe von Privatgeldern verschwundene Aktuar Schaffrin, wurde in einem Hotel in Altstrelitz **verhaftet**. Seine Barmittel waren nahezu erschöpft.

**Wien**, 29. März. Der oberste Gerichtshof in Wien hat die Revision des Kammersängers Karl Burian **verworfen**. Burian hat sonach 30 000 M Konventionalstrafe zu zahlen.

**Prag**, 30. März (Tel.) In der westböhmischen Gemeinde Leskau wurde der Bürgermeister Josef Sotter unter der Anschuldigung verhaftet, gemeinsam mit einem Polizeibeamten einen **Einbruch** in die Leskauer Sparkasse **fingiert** und 15 000 M entwendet zu haben.

**Brüssel**, 30. März (Tel.) In der gestrigen Generalversammlung der Aktiengesellschaft der **Weltausstellung** wurde bekannt gegeben, daß das **Defizit** jetzt 670 000 Francs beträgt, außerdem hat der Staat bereits 1 Mill. Francs Defizit gedeckt.

**Valparaiso**, 29. März. Wie Lloyds Agentur aus Punta Arenas gemeldet wird, ist der britische Dampfer „Foxlen" von 4274 Tonnen auf der Fahrt von Iquique nach Rio de Janeiro am 18. März an den Sir John Marlborough-Inseln **gescheitert**. Ein Boot mit dem Kapitän, einem Offizier und zwei Ingenieuren ist in Punta Arenas angekommen. Anstalten zur Rettung der übrigen sind getroffen worden.

**Petrikau**, 30. März (Tel.) Gestern trat in der Angelegenheit des **Maczochprozesses** das Bezirksgericht wieder zusammen, um das Urteil mit eingehender Begründung zu verlesen. Anwesend war Maczoch, Helene Maczoch und Starczewski, die beiden ersteren sind also nicht entflohen. Da die Angeklagten Berufung eingelegt haben, wird das Urteil vorläufig nicht vollstreckt werden.

**Kolomea** (Galizien), 30. März (Tel.) Am hiesigen ruthenischen Gymnasium ist gleichfalls ein **Schülerstreik** ausgebrochen.

---

= **Eine Chausseesteuer für Automobile.** Die Herzoglich Gothaische Regierung trägt sich schon seit längerer Zeit mit dem Plane, von den Automobilbesitzern eine besondere Steuer für die Benutzung der Straßen im Großherzogtum zu erheben. Diese Steuer soll eine ziemlich beträchtliche sein, denn es sind 40 ₰ für die deutsche Meile in Aussicht genommen. Natürlich hat die Idee die Automobilbesitzer des Herzogtums mobil gemacht. Der Mitteldeutsche Automobilklub rief eine große Versammlung ein, die im Schloßhotel tagte. Als ein pikantes Moment darf es betrachtet werden, daß der Herzog sich in der Versammlung durch seinen diensttuenden Adjutanten vertreten ließ. In der Versammlung wurde betont, daß die geplante Maßnahme eine schwere Schädigung der Interessen des Herzogtums bedeuten würde. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt, daß die Automobilisten im Falle der Annahme dieses verkehrsfeindlichen Gesetzes geneigt seien, nach Maßgabe ihrer Satzungen im Verein mit den übrigen automobilistischen Vereinigungen Deutschlands ihren Mitgliedern von dem Besuch des Herzogtums Gotha entschieden abzuraten, so daß der geplante Automobilverkehr auf andere, Gotha meidende Wege abgeleitet wird.

**Lachsfang im Gebiete der Weser.** Der Bericht des Westdeutschen Fischerei-Verbandes über das Ergebnis des Lachsfanges im vorigen Jahre betont mit Recht, daß die Dürre des Sommers und die Verschmutzung der Weser die Fischzucht stark geschädigt haben. Auf der Weserstrecke von Bremen bis Hameln wurden nach mehrfach vergeblichem Fischen am letzteren Orte die vier ersten Lachse im April gefangen. Von Mai bis Anfang August waren dann drei Fangstellen in Betrieb, nämlich in Bremen am Osterdeich, in Schäferhof bei Nienburg und in Hameln. Diese zusammen erreichten im Juni mit 392 und im Juli mit 384 Lachsen den höchsten Ertrag. Der Fang des ganzen Jahres ergibt für die Oberweser 1525 Lachse im Gewicht von 22 180 Pfund, durchschnittlich 15,2 Pfund wiegend. Zu Zwecken der künstlichen Fischzucht wurde im Oktober bis Weihnachten bei Hameln gefischt, wobei 95 männliche und 67 weibliche Fische gefangen wurden. Zehn Weibchen hatten bereits abgelaicht, vier Männchen wurden gestohlen und 24 waren in den Hältern abgestorben. Von diesen Laichlachsen konnten 560 000 Eier gewonnen werden, wodurch der bisherige Bedarf für künstliche Lachszucht aber kaum zur Hälfte gedeckt werden kann. Erhielt doch das Wesergebiet im Vorjahre 1 386 000 Stück Lachsbrut aus etatsmäßigen Mitteln. Ob trotz der eingerichteten vier Fischpässe, bei denen keine Kosten gescheut sind, und deren zwei fertige bereits bei Hastedt und Dörverden sind, die Lachsbrut nicht zurückgehen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Die Frage erregt weite Kreise, da es sich hierbei um bedeutende Werte handelt. Einer unbilligen Schädigung der Fischereigerechtsame durch die beiden Weserwehre vorzubeugen, haben Preußen und Bremen die bestehenden Fischereien an der Oberweser angekauft. Der Kapitalwert des Lachsfanges der Hudegenossenschaft in Hameln beträgt das Zwanzigfache der durchschnittlichen Jahrespacht der letzten 15 Jahre, von 1893 bis 1907, mit 154 000 M. Der Kapitalwert des der Stadt Hameln zustehenden Kämmereilachsfanges am dortigen Wehre stellt sich auf 167 000 M, das ist der 25fache Betrag der letzten Jahrespacht. Beide Fischereien sind im Jahre 1907 für die Summe von 321 000 M erworben. Einige geringere Gerechtsame sind erst kürzlich von beiden Städten angekauft worden.

## Zur Bergarbeiterbewegung.

**Prag**, 29. März.

Die **Streiklage im Braunkohlenrevier** ist unverändert. In den gestrigen Besprechungen beim Revierbergamt in Teplitz haben die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft zugesagt, zu den Verhandlungen des Einigungsamtes Delegierte zu entsenden.

**Das Ende des englischen Bergarbeiterausstandes bevorstehend?**

**London**, 29. März.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes hat den Bergleuten den Rat gegeben, bei der bevorstehenden Abstimmung für die **Wiederaufnahme** der Arbeit zu stimmen. Ueberall macht sich heute ein allmähliches Fortschreiten der Wiederaufnahme der Arbeit bemerkbar, sogar in Südwales und Schottland. In Maesteg in Wales erklärte Hartshorn, einer der Führer der radikalen Bergarbeiter in einer Rede, die Wiederaufnahme der Arbeit bedeute nicht die Uebergabe. — 1500—2000 Bergleute haben heute in Warwickshire die Arbeit aufgenommen. Auch in Lanarkshire sind zahlreiche Bergleute eingefahren. Sie bedangen sich aus, daß sie morgen abend Lohn erhielten, da sie dem Verhungern nahe seien.

**Die amerikanische Bergarbeiterfrage.**

**Cleveland**, 29. März.

Entgegen der Haltung der übrigen Bergarbeiter haben die Arbeiter in den Weichkohlengruben ihre ursprüngliche Forderung reduziert und verlangen jetzt nur 5 Cents pro Tonne mehr, als die bisherigen Lohnsätze ihnen gewähren. Die Grubenbesitzer befaßten sich heute nachmittag mit diesem Vorschlag. Es ist Aussicht vorhanden, daß eine baldige Einigung erreicht wird.

# Neueste Nachrichten.

Elberfeld, 30. März (Tel.) Auf dem Boden eines Hauses in dem bauliche Veränderungen vorgenommen wurden, fand man, unter dem Fußboden verscharrt, Teile dreier menschlicher **Skelette**, an denen ausgetrocknete Haut- und Sehnenreste hingen. Es handelt sich um die Gebeine zweier Kinder und eines Erwachsenen. In dem Hause wohnte seinerzeit ein inzwischen verstorbener Arzt.

**Das Flottenprogramm vom Senat angenommen.**

**Paris**, 29. März. Der Senat setzte heute die Beratung des Flottenprogramms fort. **Monis** erklärte, das Flottenprogramm müsse den Bedürfnissen der nationalen Verteidigung entsprechen. Er befürchte, das vorliegende Programm gebe Frankreich nicht die unbedingte Suprematie im Mittelmeer und sei ungenügend hinsichtlich der Schlachtkreuzer und Aufklärungsschiffe, des Ersatzes der Unterseeboote und hinsichtlich der Luftfahrzeuge. — **Delcassé** erwiderte: Wir haben Offiziere vorbereitet und warten auf die Apparate. — Der Berichterstatter **Chautemps erklärte**, augenblicklich müsse man das Hauptaugenmerk auf die Schlachtschiffe richten. — **Delcassé** bemerkte dazu: Gegenwärtig gibt es im Ausland kein Schlachtschiff, das die unsrigen übertrifft. Frankreich braucht nicht wie England seinen Schiffsdienst zu ändern, da es ja nicht wie dieses wechselnden Notwendigkeiten zu begegnen habe. Frankreichs Lebensinteressen lägen im Mittelländischen Meere, das ein verhältnismäßig beschränktes Feld bilde. Die Ueberlegenheit in der Schnelligkeit sei daher nicht unerläßlich, denn die drahtlose Telegraphie biete einen Ersatz dafür. Das Flugwesen werde die Aufklärung besorgen. Anstrengungen Frankreichs müßten auf ein starkes armiertes Schiff von genügender Geschwindigkeit, das heißt auf ein Panzerschiff mit 21 Knoten Geschwindigkeit, gerichtet sein. Das vorliegende Flottenprogramm sei vernünftig und genügend. Es verschaffe Frankreich die Sicherheit, auf die es ein Anrecht habe. Er, Delcassé, sei nicht gegen einen Schlachtkreuzer, sondern behalte sich vor, dessen Bau später vorzuschlagen.

Schließlich nahm der Senat das Flottenprogramm an.

---

**Paris**, 29. März. Die **Kammer** setzte die Beratung des Gesetzentwurfs über die Arbeitsdauer in Bergwerken fort. Der Berichterstatter wies auf die moralischen und sozialen Vorteile des Gesetzentwurfes hin. Der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge Bourgeois forderte die Anwendung des Gesetzes auf alle Bergarbeiter, meinte aber, die Zahl der Fälle, in denen das Gesetz nicht angewandt zu werden brauchte, müsse vermehrt werden. Er schloß mit dem Wunsche, daß der Gesetzentwurf noch vor den Ferien angenommen werde.

**London**, 29. März. Das englische Marineamt hat von den im bisherigen Schiffsbauprogramm vorgesehenen 20 Torpedobootszerstörern 16 in Bau gegeben. Diese 16 Boote werden, da die Bauzeit erheblich abgekürzt worden ist, und zurzeit nur 18 Monate beträgt, schon im Spätherbst nächsten Jahres fertiggestellt sein können. Gegenwärtig hat die englische Flotte 116 seetüchtige Torpedobootszerstörer, die alle jünger sind als zwölf Jahre. Wenn die jetzt der Vollendung entgegengehenden Boote und die 16 Boote des diesjährigen Programms fertig sein werden, so dürfte die englische Flotte übernächsten Winter 167 Torpedobootszerstörer haben.

**Konstantinopel**, 29. März. Nach brieflichen Berichten aus Samos soll der Mörder Kopassis', der nach dem Attentat von einem Adjutanten des Fürsten verfolgt u. durch Revolverschüsse verletzt wurde, seinen Verletzungen erlegen sein. Der Mörder soll zugegeben haben, durch eine größere Geldsumme zum Attentat angestachelt worden zu sein.

**Konstantinopel**, 29. März. Bei der Ausmusterung der Kriegsschüler drückte der Sultan dem ökumenischen Patriarchen seine Befriedigung aus, unter den allen Bevölkerungsschichten angehörenden Offizieren weilen zu können, deren Zusammenstehen unter einer Fahne das Vertrauen und die Liebe aller Bevölkerungsklassen bekräftigen solle.

**Newyork**, 29. März. Wie ein Telegramm aus Laredo in Texas meldet hat sich die mexikanische Regierung geweigert, Telegramme aus den Vereinigten Staaten befördern zu lassen.

**Newyork**, 30. März (Tel.) Der Präsident von Mexiko, Madero, erhob **keinen Einspruch** gegen die amerikanische Waffenentsendung. Diese sowohl wie auch etwaige Entsendungen aus Deutschland und anderen ausländischen Staaten werden vom Eingangszoll befreit sein. Ein Gerücht, daß die Morgan-Linie von der Regierung ersucht worden sei, ihre ganze Flotte zum Transport von Truppen nach der mexikanischen Grenze bereit zu halten, wird von der Gesellschaft dementiert.

**Newyork**, 29. März. Nach Meldungen, die dem Staatsdepartement aus Mexiko zugehen, herrscht in der Stadt Mexiko größte Bestürzung über die Siege der Aufständischen. Der Hilfsstaatssekretär bestätigte die Meldung, daß die Ausländer in Mexiko zum Selbstschutz mit Waffen versehen würden. Mexiko läßt Waffensendungen für Ausländer zollfrei ins Land.

**Washington**, 30. März (Tel.) Das Staatsdepartement kündigt die **Entsendung von 1000 Karabinern** für die Botschaft in Mexiko zur Bewaffnung der Amerikaner an. In der Stadt Mexiko wird die Flucht Maderos und der Ausbruch der Anarchie befürchtet. Man vermutet, daß alle Ausländer gemeinsam handeln werden.

**Peking**, 29. März. In Nanking sind ernstliche Unruhen ausgebrochen. Soldaten haben ausgedehnte Plünderungen vorgenommen.

---

**Die Ausschiffung Salar ed Daulehs.**

**Teheran**, 29. März. Der englische und der russische Gesandte schickten heute an Salar ed Dauleh eine Botschaft, in der sie ihm den Rat erteilen, die von ihm beanspruchten Provinzen dem Prinzen Firman Firma zu übergeben der zum Gouverneur dieser Provinzen ernannt worden sei. Salar ed Dauleh möge sich aus Persien zurückziehen. Falls er diese Forderungen nicht erfüllt, wird Salar ed Dauleh angedroht, daß jede Aussicht auf englischen und russischen Beistand für ihn verloren sei, ebenso die Möglichkeit, eine Pension oder irgendwelchen Schutz zu erhalten. Die Botschaft fügt hinzu, daß die persische Regierung, die gegenwärtig Mittel zur Verfügung habe, eine starke Streitmacht gegen Salar ed Dauleh absende.

# Der italienisch-türkische Krieg.

**Zur Friedensaktion der Mächte.** Nach einer Meldung der „Frankf. Zeitung" aus Konstantinopel soll der Gedankenaustausch der Mächte nunmehr abgeschlossen sein. Sie wollen die Türkei zunächst nach ihren Bedingungen für einen eventuellen Friedensschluß befragen.

# Handels-Nachrichten.

* **Kein Zinsanspruch der Inhaber von nichtigen Aktien.** Hat eine Aktiengesellschaft mehrere Gattungen von Aktien ausgegeben, so muß eine Beschlußfassung über Erhöhung des Grundkapitals in der Generalversammlung in getrennter Abstimmung erfolgen (§ 278 des Handelsgesetzbuches). Wird diese Vorschrift nicht beachtet, so ist der Beschluß nichtig. Ist die Ausgabe neuer Aktien aber erfolgt, ohne daß die Nichtigkeit des Generalversammlungsbeschlusses bemerkt wurde, so fragt es sich, ob die Inhaber solcher neuer Aktien Schadenersatz wegen Zinsverlustes verlangen können, wenn sich später die Ungültigkeit herausstellt. Das Reichsgericht hat diese Frage kürzlich verneint. Hierzu interessiert folgender **Rechtsstreit**: Die Aktiengesellschaft **Plettenberger Straßenbahn** beabsichtigte im Jahre 1900 die Erhöhung ihres Grundkapitals. In der zu diesem Zwecke einberufenen Generalversammlung fand eine getrennte Abstimmung nicht statt, obwohl drei Gattungen von Aktien (Lit. A, B, C) vorhanden waren. Von den neuen Aktien erhielten auf Grund ihrer Zeichnung die Landgemeinde Plettenberg 126 Stück, ein Fabrikant P. 94 Stück ausgehändigt. Die Kapitalserhöhung wurde im Handelsregister eingetragen, ohne daß der Registerrichter die Nichtigkeit des Beschlusses bemerkt hätte. Erst im Jahre 1909 wurde man auf die Ungültigkeit des Generalversammlungsbeschlusses aufmerksam, worauf dann im Handelsregister von Amtswegen die Eintragung der Kapitalerhöhung gelöscht wurde. Für die Jahre 1902 bis 1906 hatte die Aktiengesellschaft auf die neuen Aktien 4 Proz. Dividende verteilt; für 1907 wurden aber nur auf die Vorzugsaktien Lit. A 2 Proz., für 1908 wurde überhaupt keine Dividende gewährt. Nachdem sich die Nichtigkeit der neuen Aktien herausgestellt hatte, zahlte die Aktiengesellschaft den Aktionären ihr Kapital zurück. Die Gemeinde Plettenberg und der Fabrikant P. verlangen nun im Prozeßwege noch 4 Proz. Zinsen auf die zurückerhaltenen Kapitalien für 1907 und 1908, abzüglich der erhaltenen 2 Proz. Dividende der Vorzugsaktien. Das Landgericht Hagen hat die Klage abgewiesen, das Oberlandesgericht Hamm aber die beklagte Straßenbahn zur Zahlung der verlangten Beträge verurteilt. Die letztere Entscheidung ist damit begründet, daß es der Beklagten infolge der Nichtigkeit des Generalversammlungsbeschlusses rechtlich unmöglich sei, den Klägern die Stellung von Aktionären zu verschaffen. Der durch Zeichnung der Aktien und Annahme dieser Offerte zwischen den Parteien entstandene Vertrag sei daher nach § 306 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nichtig. Nach § 307 B.G.B. sei die Beklagte zum Schadensersatz verpflichtet, weil die gesetzlichen Vertreter der Beklagten die Vorschrift des § 278 H.G.B. kennen mußten, d. h. fahrlässig nicht kannten. Der Klageanspruch sei deshalb gerechtfertigt, da anzunehmen sei, daß die Kläger für ihr Kapital bei anderweiter Unterbringung mindestens 4 Proz. Zinsen erhalten haben würden. Die von der beklagten Aktiengesellschaft eingelegte Revision hatte Erfolg. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Klage abgewiesen. Zur Begründung dieser Entscheidung führte der 1. Zivilsenat des höchsten Gerichtshofes aus: Die §§ 306 und 307 B.G.B. sind auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar. Die Kläger waren Aktionäre, bis sie ihr Geld zurückerhielten; sie nahmen Teil an allen Rechten der rechtmäßigen Aktionäre der Gesellschaft, es stehen ihnen aber auch keine anderen Rechte zu als diejenigen eines Aktionärs. Die Kläger können deshalb nachträglich nicht einen Zinsersatz verlangen, den sie auch als Aktionäre nicht gehabt hätten. (Aktenzeichen: I. 185-11. — Urteil vom 20. März 1912.)

***Schillerwerk Godesberg, A.-G., Godesberg.** Die außerordentliche Hauptversammlung, in der 11 Aktionäre 493 Stimmen vertraten, beschloß, das Aktienkapital um 205 000 M auf 820 000 M zu erhöhen. Die jungen Aktien sollen den bisherigen Aktionären zu 115 Proz. derart zum Bezuge angeboten werden, daß auf je drei alte Aktien eine junge Aktie entfällt. Die neuen Aktien, die bis zum 1. Mai eingezahlt werden müssen, sind für 1912 zu ⅔ dividendenberechtigt. In der darauf folgenden ordentlichen Hauptversammlung, in der 12 Aktionäre 562 Stimmen vertraten, wurde der Abschluß genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Es ergibt sich ein Reingewinn von 97 275 (75 689) M, der sich durch den Vortrag aus 1910 auf 101 059 M erhöht. Hieraus wird bekanntlich eine Dividende von 10 Proz. verteilt.

* **Rickmers Reismühlen, Reederei und Schiffbau, A.-G. in Bremen.** Der Vorstand beruft eine außerordentliche Hauptversammlung ein mit folgender Tagesordnung: Stellungnahme gegen den bisher von einzelnen Aktionären und Aufsichtsratsmitgliedern betriebenen Mißbrauch ihrer Machtstellung, insbesondere gegen die Ausnutzung der Gesellschafter-Eigenschaft, sowie des Amts als Aufsichtsratsmitglied zu nicht zu billigenden Zwecken; Anordnung von Sicherungsmaßregeln gegen zukünftig drohende derartige Mißstände; Haftbarmachung von einzelnen Aktionären und Aufsichtsratsmitgliedern aus ihren bisherigen Handlungen für bereits entstandene und künftig drohende Schäden; Beschlußfassung über die Art der Fortführung der zurzeit vorliegenden Prozesse; Abberufung und Neuwahl des Aufsichtsrats; Wahl einer Revisionskommission zur Nachprüfung der bisherigen geschäftlichen Transaktionen und Konsortialbeteiligungen.

* **Tecklenborg Schiffswerft-A.-G., Bremen.** Die Generalversammlung genehmigte debattelos die Regularien, sowie die Kapitalerhöhung um 1 Mill. M auf 5 Mill. M. Der Ausgabekurs der neuen Aktien ist noch nicht festgesetzt worden. Der Vorsitzende bezeichnete die Aussichten als gut, da die Werft stark beschäftigt sei.

* **„Nordstern", Versicherungs-A.-G. zu Berlin.** Die Erfolge der beiden Gesellschaften im abgelaufenen Geschäftsjahre übertreffen in der Neuproduktion und im finanziellen Ergebnis die Vorjahre. — Von der Lebensversicherungs-Gesellschaft waren 17 370 Anträge über ein Versicherungskapital von mehr als 83 Millionen M gegen 61½ Mil. M im Vorjahre und 57 Mill. M im Jahre 1909 zu bearbeiten. Es wurden 13 747 Policen mit einem Kapital von mehr als 65 500 000 M (48 500 000 M im Vorjahre und 46 Mill. M im Jahre 1909) ausgestellt. Der Reinzuwachs beträgt 39 Mill. M gegen 30 Mill. M im Vorjahre und 26 Mill. M im Jahre 1909. Der Gesamtversicherungsbestand ist nach der zum 1. Jan. 1911 erfolgten Ausscheidung eines Bestandes an Rückversicherungen in Höhe von ca. 6 Mill. M auf 583 Mill. M angewachsen. — Die Prämieneinnahme der Unfall-, Haftpflicht- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft weist einen Reinzuwachs von 476 709 M gegen 303 724 M im Vorjahre und 176 176 M im Jahre 1909 auf; sie betrug insgesamt 4 130 566 M. Der Aufsichtsrat genehmigte die von der Direktion vorgelegten Rechnungsabschlüsse. Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft erzielte einen Gewinn von 4 597 297 M gegen 4 342 515 M im Vorjahre und 3 796 059 M im Jahre 1909. Die Unfall-Gesellschaft schließt mit einem Ueberschusse von 626 485 M gegen 448 579 M im Vorjahre und 380 142 Mark im Jahre 1909.

* **Aktiengesellschaft Mixt u. Genest in Schöneberg-Berlin.** Die Verwaltung teilt mit, daß die Gesellschaft mit der Titania-Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H., Berlin, einen Vertrag geschlossen hat, demzufolge die Aktiengesellschaft Mixt u. Genest sich an der Titania, G. m. b. H., beteiligt. Die Titania-Gesellschaft wird fortan den Namen Titania Mixt u. Genest Schreibmaschinen G. m. b. H. führen.

* **Oberschlesische Eisen-Industrie, A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Gleiwitz (Oberschlesien).** In der gestrigen Aufsichtsratssitzung legte der Vorstand den Bericht und den Abschluß für 1911 vor. Der Bruttogewinn beträgt 3 164 361 Mark (81 966 M mehr als im Vorjahr), der Nettogewinn inkl. 165 753 M Vortrag aus 1910 1 863 512 M (i. V. 1 725 753 M), wovon 1 600 000 (1 500 000) M zu Abschreibungen verwendet, ferner 42 000 M für Talonsteuer (wie i. V.), sowie 18 000 M (wie i. V.) für Wohltätigkeits- und gemeinnützige Zwecke reserviert und 203 512 (165 753) Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Der Vorstand berichtete, daß die Gesellschaft in allen Betriebszweigen außerordentlich stark beschäftigt ist.

---

* **Neuss**, 29. März. Preisfestsetzung der Neusser Oelmüller. Rüböl, 100 kg (ohne Faß), beim Kauf von 400 Ztr. 62,00 M, beim Kauf von 100 Ztr. aber 62,50 M, mit Faß 3,00 M die 100 kg mehr. Gereinigtes Oel 3,00 M teurer. Rübkuchen bei Abnahme von 10 000 kg 112,00 M die 1000 kg.

* **Neuss**, 29. März. Produktenbörse. Weizen neuer Ia. 21,80, do. IIa. 20,80. Roggen Ia. 19,20, IIa. 18,20. Hafer Ia. 20,20, IIa. 19,20, IIIa. 00,00 M per 100 kg. Kartoffeln 3,50 bis 4,00 M. Heu 4,00—4,50, Luzerner Heu 5,00—5,50 M für 50 kg. Krummstroh 17,00, Breitdruschstroh 19,00 M für 500 kg. Kleie 7,50 M für 50 kg.

* **Köln**, 29. März. Fruchtmarkt. Luzerner Heu 9,60 bis 10,00 M, Wiesenheu 7,60—8,00 M, Maschinenstroh (Roggen) 0,00 M, Richtstroh (Flegeldrusch) 4,60—5,00 M, Krumm- und Preßstroh 3,80—4,20 M die 100 kg.

* **Hamburg**, 29. März. Weizen, mecklenburger und ostholsteiner, März-April 215—000, fest. Roggen, mecklenburger u. Altmärker, 194,00—000,00, fest, russischer, 9 Pud 10 15 140,00, fest. Gerste, südrussische cif März 166,00, schwimmend 166,50—000,00, April 163,00—000,00, str. Mais, amerik. mixed cif März 000,00.

* **Hamburg**, 29. März. Salpeter. 10,85, Mai 10,15, März-April 1913 10,12½, matt.

* **Antwerpen**, 29. März. Chilisalpeter. 26,30, Mai 25,30.

* **London**, 29. März. Ammoniak schwefels. grau 25% promot 14 Pfd. 18 s. 9 d.

## Düsseldorfer Börse.

Amtlicher Kursbericht vom 29. März.

| Kohlen-Kuxe | Nachfr. | Angeb. | Kohlen-Kuxe | Nachfr. | Angeb. |
|---|---|---|---|---|---|
| Alte Haase | 1325 | 1425 | Heinrich | 5000 | 5250 |
| Blankenburg | 1925 | 2050 | Helene u. Amalie | 17 300 | 18 000 |
| Carolineb.Holzw | 3000 | — | Joh.Deimelsberg | 5500 | 5700 |
| Carolus Magnus | — | 6700 | Kaiser Friedrich | — | — |
| Constantin d.Gr. | 43 100 | 44 500 | Königin Elisab. | 24 200 | 24 900 |
| Ver. Deutschland | 4775 | 4950 | König Ludwig | 31 400 | 32 900 |
| Dorstfeld | — | 12 600 | Langenbrahm | 21 900 | 22 400 |
| Eintracht | 4425 | 4650 | Lothringen | — | 28 800 |
| Ewald | 41 800 | 43 300 | Mont Cenis | 17 000 | 17 400 |
| Fr.Vogel Unverh. | — | 1850 | Rudolf b. Const. | 450 | — |
| Friedrich d. Gr. | — | 28 300 | Schürb. u. Charl. | 1700 | 1800 |
| Fr.Morgensonne | — | 11 400 | Ver. Trappe | 2050 | 2250 |
| Germania | 850 | — | Tremonia | — | — |
| Gottessegen | 2700 | 2775 | Unser Fritz | — | — |
| Graf Bismarck | — | 67 000 | Victor | — | — |
| Graf Schwerin | 14 100 | 14 600 | Victoria | 775 | 875 |
| Kali | | | Kali | | |
| Alexanderhall | — | — | Hegwigsburg | — | — |
| Beienrode | 6800 | 7200 | Hercynia | — | — |
| Bernhardshall | — | | Hohenfels | — | — |
| Burbach | 14 600 | 15 300 | Hohenzollern | 7300 | 7450 |
| Carlsfund | — | 6950 | Johannashall | — | 5300 |
| Desdemona | — | — | Kaiseroda | — | 10 500 |
| Glückauf b. Sond. | 20 200 | — | Neustassfurt | — | 12 000 |
| HansaSilberberg | 7600 | 7750 | Wilhelmshall | 10 800 | 11 200 |

**Im freien Verkehr ermittelte Kurse.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Adler b. Kupferdreh | 4250 | 4400 | Graf Beust | — | 6500 |
| Anneliese | — | 1800 | Hermann I—III | 4050 | 4150 |
| Brassert | 13 500 | — | Oespel | 1975 | 2025 |
| Die Lippe | — | — | Trier I III | 7150 | 7225 |
| Dorsten | 475 | 550 | Westfalen (10 000 t.) | 825 | 8 |

# Ergänzungstabelle zur Berliner Börse.

**Preussische Pfandbriefe.**

| | 28. 3. | 29. 3. | | 28. 3. | 29. 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Berl. Pfandbr. 5.. | — | — | Landsch.Zentr. 3½ | 88,50 | 88,40 |
| do. do. 4½ | 106,00 | 106,00 | do. do. 3.. | 80,00 | 80,00 |
| do. do. 4.. | 103,00 | 103,00 | Sächsische 4.. | 100,70 | 100,70 |
| do do. 3½ | 99,75 | 100,00 | do. 3½ | 88,75 | 88,60 |
| do. neue 4.. | 99,60 | 99,70 | do. 3.. | 80,40 | 80,40 |
| do. do. 3½ | 88,90 | 88,80 | Westf. Land 4.. | 99,00 | 98,90 |
| do. do. 3.. | 81,00 | 81,00 | do. do. 3½ | 89,00 | 89,10 |
| Landsch. Zentral 4 | 99,40 | 99,30 | | | |

**Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Berl.Hyp.Pfdbr.-B 3½% | 88,50 | 88,50 | Pr. Bodkr.-Pfdbr. XXI unk. 1913.. | 98,00 | 98,00 |
| do. I, II unk. 14 | 97,80 | 97,75 | Pr.Ctr.-Bdkr. 1890 | 97,70 | 97,80 |
| do. 4% III, IV uk. 15 | 97,80 | 97,75 | do. 1899, 1901 ... | 97,70 | 97,70 |
| do. 3½% I unk. 16 | 92,00 | 92,00 | do. 1903 unk. 1912 | 97,70 | 97,70 |
| Dt. Hyp.-B. IV-VI | — | — | do. 1906 unk. 1916 | 98,00 | 98,00 |
| do. VII, X, XI, XII | 98,00 | 97,90 | do. Kom.-Obl. 1901 | 99,60 | 99,60 |
| do. XIII unk. 1913 | 91,75 | 91,75 | do. do. 87, 91, 96 | 89,00 | 89,00 |
| do. Kom.-O. u. 1913 | 90,00 | 90,00 | Pr. Hyp.-A.-B. 4% | 95,80 | 95,80 |
| Goth. Grundkr. II | 118,25 | 118,40 | do. do. 3½ | 87,90 | 87,80 |
| do. V, VIII | 89,50 | 89,50 | Pr. H.-V.-Z. 4.. | 98,70 | 98,70 |
| do. VI, VII | 98,50 | 98,50 | do. do. 3½ | 93,10 | 93,10 |
| do. IX, IXa | 98,50 | 98,50 | Pr.Pfdb. XVIII-XXI | 97,75 | 97,60 |
| do. X, XII uk. 13 14 | 98,60 | 98,60 | do. XXII (1912) | 97,75 | 97,60 |
| do. XIII 1915 | 98,75 | 98,75 | do. XXV (1914) | 98,00 | 98,10 |
| do. XIV, XIVa | 98,70 | 98,70 | do. XXVIII (1917) | 98,50 | 98,50 |
| Hamb. Hyp. 4 u. 13 | 97,75 | 97,75 | do. XXIX (1919) | 98,75 | 98,75 |
| do. 3½ unk. 13 | 89,00 | 89,00 | do. XXIII (1912) | 92,00 | 92,00 |
| Hann. Bodkrd. II | 89,75 | 89,75 | do. XXVI (1914) | 92,10 | 91,50 |
| do. IX, X unk. 13 | 98,75 | 98,75 | do. XXIV (1912) | 89,10 | 88,75 |
| do. I | 92,00 | 92,00 | do. XXX (1920) | 99,50 | 99,50 |
| do. III, VIII | 98,25 | 98,25 | do. K.-Obl. (1917) | 100,00 | 100,00 |
| Meining.Hyp.-Bnk. II, VI, VII | 98,00 | 98,00 | do. do. IX (1920) | 100,10 | 100,00 |
| do. VIII unk. 1914 | 98,10 | 98,10 | Rh.-Westf. Bodkr. I, III, V, VII, VIIa | 97,75 | 97,50 |
| do. XIII 4 1918 | 98,70 | 98,70 | do. IX unk. 1912 | 97,75 | 97,50 |
| do. Präm.-Pfdbrf. | 135,10 | 135,10 | do. X unk. 1915 | 98,25 | 98,75 |
| Mitteld. Bdkr. 3½ | 90,25 | 90,25 | do. XI unk. 1918 | 99,00 | 99,00 |
| Nordd. Grdkr. III | 97,25 | 97,25 | do. II, IV, VI ... | 89,50 | 89,50 |
| do. VI, X, XI ... | 97,25 | 97,10 | Westd. Bodenkr. I, II, V, VI | 98,20 | 98,20 |
| do. 3½ VII IX ... | 89,10 | 89,10 | do. III, IV | 89,50 | 89,40 |
| Pr. Bodkr.-Pfdbr. XIII, XIV, XVII-XIX | 98,00 | 98,00 | | | |

**Ausländische Fonds.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Argent. Anl. 1887 | — | — | Buen. Air. Pr. 10 | 91,70 | 91,60 |
| do. äuß. 88 1000 £ | — | — | Oest. Gold 1000 fl. | 96,80 | 96,80 |
| do. 500 £ | — | — | do. Kronen-R. .. | 90,60 | 90,90 |
| do. 100 £ | 98,25 | 98,20 | Port. unif. III 02 | 67,50 | 67,50 |

**Industrie-Aktien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Schwabenbräu ... | 152,10 | 152,10 | Kaliwerk Aschersl. | 174,25 | 175,75 |
| Alsen Portl.-Cem. | 235,00 | 235,00 | Marienhütte Kotzn. | 128,00 | 128,10 |
| Düsseld. Waggon | 245,00 | 241,00 | Riebeck. Montanw. | 197,50 | 198,50 |
| do. Maschinenb. | 114,00 | 114,50 | Teutonia Misburg | 176,00 | 176,00 |
| Elberfelder Papier | 107,75 | 107,75 | Vogt & Wolf ..... | 263,00 | 264,00 |
| Gasmotor Deutz . | 130,10 | 131,00 | | | |

**Bank-Aktien.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Elberfelder Bankv. | 106,00 | 105,75 | Petersburg. Intern. Hand.-Bank ..... | 214,50 | 215,00 |
| Hannoversche Bk. | 145,00 | 145,25 | Rheinische Bank . | 109,50 | 109,50 |
| Mittelrhein. Bank | 109,50 | 109,50 | Westf.-Lipp. V.-Bk. | 100,10 | 100,00 |
| Old. Spar- u. Leihb. | 179,75 | 179,60 | | | |

**Bank-Diskonte.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Berlin (19. 9. 11) | 5 | Lissabon | 6 |
| Berlin (Lomb.) (19. 9. 11) | 6 | London (8. 2. 12) | 3½ |
| Privatdiskont | 4⅛ | Madrid | 4½ |
| Amsterdam (30. 9. 11) | 4 | Paris (21. 9. 11) | 3½ |
| Brüssel (21. 9. 11) | 4½ | Petersbrg. Warschau | 4½ |
| Christiania (29. 9. 11) | 5 | Schweiz (28. 9. 11) | 4 |
| Ital. Plätze (28. 9. 11) | 5½ | Stockholm (22. 1. 12) | 4½ |
| Kopenhagen (21. 9. 11) | 5 | Wien (22. 9. 11) | 5 |

## Amerikanische Warenkurse.

* **New-York**, 29. März. Schlußpreise.

| | | 28. | 29. | | | 28. | 29. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Mai | 108¾ | 108⅝ | Baumwolle | März | 10,47 | 00,00 |
| " | Juli | 104⅛ | 103¾ | " | April | 10,43 | 10,44 |
| " | Sept. | — | — | " | Mai | 10,53 | 10,53 |
| " | Dez. | — | — | " | Juni | 10,58 | 10,58 |
| Mais | Mai | — | — | " | Juli | 10,64 | 10,64 |
| " | Juli | — | — | " | Aug. | 10,63 | 10,63 |
| " | Sept. | — | — | " | Sept. | 10,63 | 10,63 |
| " | Dez. | — | — | " | Okt. | 10,70 | 10,70 |

Weizen willig. Mais stetig. Baumwolle k. stetig.

* **Chicago**, 29. März. Schlußpreise.

| | | 28. | 29. | | | 28. | 29. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | Mai | 103⅜ | 102¾ | Hafer | Mai | 54⅜ | 54⅛ |
| " | Juli | 98¼ | 98 | " | Juli | 50½ | 50⅜ |
| " | Sept. | 96⅛ | 96⅛ | Schmalz | Mai | 9,82 | 9,77 |
| " | Dez. | — | — | " | Juli | 10,02 | 9,95 |
| Mais | Mai | 73¾ | 74 | " | Sept. | 10,20 | 10,15 |
| " | Juli | 73⅞ | 74 | Schweinefl. | Mai | 17,10 | 17,00 |
| " | Sept. | 73⅝ | 73¾ | " | Juli | 17,52 | 17,37 |
| " | Dez. | — | — | " | Sept. | 17,90 | 17,70 |

Weizen willig, Mais stetig, Hafer stetig, Fettwaren stetig.

# Wetter-Nachrichten.

Wetterbericht vom 29. März, 9¼ Uhr vormittags.

| Name der Beobachtungsstation. | Barometerstand auf 0° Meeresniveau und Schwere in 45° Breite | Windrichtung, Windstärke | Wetter | Temperatur in Celsius | Niederschlag in 24 Stunden mm | Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Borkum | 760,5 | NW 7 | halb bed. | 7 | 2 | Vorm. Ndrschl. |
| Hamburg | 759,1 | WSW 5 | wolkig | 6 | 3 | Nachm. Ndrschl. |
| Aachen | 765,9 | W 2 | heiter | 5 | 3 | Schauer |
| Hannover | 761,3 | W 3 | wolkenl. | 6 | 2 | Schauer |
| Berlin | 758,8 | NW 6 | heiter | 6 | 2 | Nachm. Ndrschl. |
| Metz | 766,7 | N 2 | bedeckt | 8 | 1 | meist bewölkt |
| München | 763,4 | W 4 | bedeckt | 9 | 2 | Nachts Ndrschl. |
| Scilly | 771,1 | N 4 | halb bed. | 7 | 0 | Schauer |
| Aberdeen | 755,9 | WSW 4 | wolkenl. | 4 | 1 | Schauer |
| Paris | 768,5 | N 3 | heiter | 8 | 2 | — |
| Skagen | 747,4 | NW 8 | heiter | 4 | 0 | — |
| Kopenhagen | 761,7 | WNW 6 | wolkig | 5 | 1 | — |
| Haparanda | 737,2 | NO 6 | bedeckt | —4 | 2 | — |
| Petersburg | 731,9 | SW 2 | Schnee | 0,3 | 3 | — |
| Wien | 760,3 | W 4 | bedeckt | 12 | 3 | Nachm. Ndrschl. |
| Rom | 762,3 | W [illegible] | bedeckt | 12 | 0 | — |
| Brindisi | 761,7 | Windst. | heiter | 12 | 0 | — |
| Helsingfors | 733,1 | NW 6 | Schnee | 0,4 | 2 | — |
| Zürich | 766,3 | SW 2 | wolkig | 11 | 0 | — |

## Wetter-Prognose.

(Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.)

31. März: Ziemlich kühl, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Regen oder Graupelschauer, Nachtfrostgefahr.

1. April: Wolkig, zeitweise heiter, windig, stellenweise etwas Niederschläge, ziemlich kühl.

## Meteorologische Beobachtungen in Münster

am 30. März morgens 7½ Uhr: + 5,0° C.
Am 29. März betrug das Maximum + 11,0° C,
das Minimum + 4,0° C.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Theodor Warnecke, für den Anzeigen- und Reklameteil: Nicola Joepen, beide in Münster.

G. Henneberg, Zürich
Direkte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeder Art.
Schon verzollt. — Verlangen Sie Muster! 8523

Degea
Unser bester Glühkörper
ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea"
Überall erhältlich.
Auergesellschaft
Berlin O.17

## Zivilstand der Stadt Münster.

(Nachdruck verboten.)

**Geburten:** 22. März. Sohn des Stuckateurs Wilhelm Troll. — 23. März. T. d. Heizers Franz Puchalla. — 24. März. Sohn des Privatiers Art. Heil. — T. des Fuhrmanns Theod. Schüttelkörer. — 25. März. T. d. Bahnbetriebsassistenten Jos. Ungruhe. — T. d. Klempners Johannes Troschel. — 27. März. T. d. Fischermeisters Rud. Klevenbach. — 28. März. T. d. Malers Otto Biermeyer. — T. d. Kgl. Landwehrfeldwebels Eberh. Kayser. — 29. März. Tochter des Schlossers Otto Krudewig.

**Aufgebote:** 29. März. Metzger Ernst Brück und Witwe Gertrud Bohle, b. b. — Rechtsanwalt Konr. Wilh. Tellmann v. Papenburg und Zelebe Mortens v. d. — Schneider Konr. Meier von Paderborn und Hermine Kraft v. d. — Arzt Dr. med. Franz Kleboldt v. Barmen u. Helene Engelmeier v. d.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 30 Absatz 2 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876 und 1. Juni 1884 haben wir die Abwickelung der Geschäfte der durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. Dezember 1911 aufgelösten **„Westfalen" Krankenunterstützungskasse** (Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 10) hierselbst dem **Stadtsekretär Zingraff** hier, dessen Dienstzimmer sich im Polizei-Verwaltungsgebäude am Syndikatsplatz (Nr. 166) befindet, bis auf weiteres übertragen.

Münster, den 27. März 1912.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Aufgebot.

Der Rechtsanwalt **Potthoff** in Werne hat als Nachlaßverwalter des Nachlasses der am 26. Oktober 1911 in Bochum, Merschhoven 8a verstorbenen Witwe **Louise Stutzmann**, geb. **Kemper** das Aufgebotsverfahren zum Zwecke der Ausschließung von Nachlaßgläubigern beantragt.

Die Nachlaßgläubiger werden daher aufgefordert, ihre Forderungen gegen den Nachlaß der verstorbenen Witwe Stutzmann spätestens in dem auf

**den 5. Juni 1912, vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermine bei diesem Gericht anzumelden.

Die Anmeldung hat die Angabe des Gegenstandes und des Grundes der Forderung zu enthalten. Urkundliche Beweisstücke sind im Urschrift oder in Abschrift beizufügen.

Die Nachlaßgläubiger, welche sich nicht melden, können, unbeschadet des Rechtes, vor den Verbindlichkeiten aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen berücksichtigt zu werden, von den Erben nur insoweit Befriedigung verlangen, als sich nach Befriedigung der nicht ausgeschlossenen Gläubiger noch ein Ueberschuß ergibt. Auch haftet ihnen jeder Erbe nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit.

Für die Gläubiger aus Pflichtteilsrechten, Vermächtnissen und Auflagen sowie für die Gläubiger, denen die Erben unbeschränkt haften, tritt, wenn sie sich nicht melden, nur der Rechtsnachteil ein, daß jeder Erbe ihnen nach der Teilung des Nachlasses nur für den seinem Erbteil entsprechenden Teil der Verbindlichkeit haftet.

Werne, Bez. Münster, den 26. März 1912.

**Königl. Amtsgericht.**


**Herrschaftlicher Landsitz**
im Kreise Ahaus i. W. zu verkaufen oder zu vermieten, nahe Kirche, Schulhorste, Bahnhofe, ländlich rizant gelegen, mit prachtvollem, fruchtbarem Obst-, Gemüse- und Blumengarten, Gärtnerwohnung, Stallungen, Remisen. Anfragen unt. T. 2358 an die Geschäftsstelle des Westfäl. Merkur.

Neuenahr
Sanatorien für
Zuckerkranke
Prosp. Dr. Kulz
1701

Ein den bess. Ständ. angehöriges j. Mädchen, 21 J. alt, musik., im Hauswesen u. Nähen wohl erfahren, sucht zum 1. Mai, auch später

**Stellung als Stütze**

oder zur Gesellschaft der Hausfrau in feinem kath. Hause einer Stadt.

Suchende absolv. d. höh. Mädchenschule und ist auf Wunsch bereit, Schularbeiten zu beaufsichtigen.

Angebote unt. G. 2467 an die Geschäftsstelle d. Westfäl. Merkur erbeten.

**Bonifatius-Sammel-Verein,**
Sammelstelle für die Diöcese Münster:
Stephan Swiersen, Münster i. W.

kauft Zigarrenabschnitte, Zigarrenspitzchen, Flaschenkapseln, Stanniol, gebrauchte Korke, Metallabfälle, in- und ausländische Geldmünzen, alte Gold- und Silberfachen, alte Briefmarken, alte kath. Zeitschriften, Bücher u. s. w. **für die verlassensten, körperlich und geistig notleidenden kathol. Kinder der großen Diaspora** recht vorteilhaft verwerten, und bittet daher um gütige Zuwendung derselben, möglichst durch Vermittlung der in jeder Pfarre bestehenden Sammelstellen.

Besonders erwünscht sind
**Geldbeträge.**
Hast du viel, so gib viel, hast du wenig, so gib auch von dem Wenigen gern. Unschuldige Kinder werden es durch Gebete vergelten!

**Der Vorstand.**

# Vornehme Herren- u. Knaben-Mode

## Frühjahr u. Sommer 1912.



Eine grosse Anzahl hervorragend schöner Neuheiten erster deutscher Fabrikate vereinigen sich mit geschmackvollen Modellen englischer Confection zu einem interessanten Gesamtbild der Herren-Mode für die kommende Saison. Neben der exclusiv modernen Richtung habe ich dem einfach gediegenen Geschmack in weitgehendstem Masse Rechnung getragen, wobei ich nicht ausser Acht gelassen habe, nur die besten Stoff-Qualitäten in Anwendung bringen zu lassen. Besonders ausgewählte Arbeitskräfte sorgen für eine tadellose Herstellung meiner Confection und so ist meine bessere fertige Herren u. Knaben-Bekleidung effektiv das Vollkommenste, was heute in Deutschland in den Verkauf gebracht wird. Daher ist es denn kaum noch möglich, erstklassige Confection — von eleganter Massarbeit zu unterscheiden. Der Unterschied liegt aber in der bedeutend grösseren Billigkeit der fertigen Kleidung und der hierdurch bedingten grossen Ersparnis. Diese Tatsache neben dem Grundsatz, nur zu streng festen, für alle Kunden gleichen Preisen zu verkaufen, bietet die beste Gewähr für einen vorteilhaften Einkauf.



## Moderne Herren-Anzüge

Die grosse Mode ist „zweireihig", hierin bringe ich eine hervorragende Auswahl in feinster Verarbeitung, elegantem Sitz u. für jede Figur passend
von Mk. 12, 15, 18, 20, 25, 30, 40 bis zu 70 Mk.

## Elegante Gehrock-Anzüge

in feinster Verarbeitung für Festlichkeiten in jeder Preislage
von Mk. 40 bis zu 75 Mk.



## Moderne Jünglings-Anzüge

in hervorragend schöner Auswahl in ein- und zweireihig, in allen nur denkbaren Formen, mit langer und kurzer Hose, jede Preislage
von Mk. 10, 12, 15, 20, 25, 30 bis zu 50 Mk.

## Moderne Sommer-Paletots u. Ulsters

Ein- und zweireihige Formen in grosser Ausmusterung in allen Preislagen
von Mk. 21, 25, 30, 35, 40 bis zu 65 Mk.

## Vornehme Knaben-Kleidung

Aparte Neuheiten, alle moderne Formen, in einer ganz hervorragenden Auswahl, Anzüge und Paletots in allen Preislagen
von Mk. 2.50, 4, 6, 8, 10, 12, 15 bis zu 28 Mk.

## Moderne Herren-Hosen

In allen Qualitäten, eleganter Schnitt, für jede Figur passend, in ganz hervorragender Auswahl, jede Preislage
von Mk. 2, 2.50, 3, 4, 6, 8, 10, 12 bis zu 22 Mk.

**Grösstes Special-Haus für moderne Herren- und Knaben-Garderoben, sowie für Jagd- und Sport-Bekleidung.**

# E. Feldmeyer-Zapp

**Münster i. W.**

**Nur am Servatiiplatz, Salz- und Klosterstrassen-Ecke.**



**Grüttner-Nähmaschinen**

nähen, sticken, stopfen alles.

Langschiffchen, Schwingschiffchen, Ringschiffchen, Rundschiffchen und Central-Bobbin für jeden Haushalt und Schneiderei. Tadellose Konstruktion, feine Holzarbeit, moderne Ausstattung. Billige Preise, gute Qualität. Elegante Fahrräder, zahlreiche Zubehörteile. Vertreter gesucht. Katalog portofrei.

„Sturmvogel" **Gebr. Grüttner,** Berlin-Halensee 74.

4292 Die nach unserem neuesten System angelegte
**Warmluft-Zentralheizung**
ist anerkannt eine gesunde, vorzügliche und dabei billige Heizung für das
**Einfamilienhaus.**
Prospekte und Kostenanschläge kostenlos.
Luftheizungswerke W. Pyrkosch, Ingenieur, G. m. b. H., Essen-Ruhr.

Frischer Spinat . . Pfund 25 Pfg.
10 Pfd.-Korb 225 Pfg.
Kopfsalat . . . . . 2 Kopf 23 Pfg.
Blumenkohl . . . Kopf 35—38 Pfg.
schöne weisse Köpfe
2614
Echtes Paderborner Brot
jeden Tag frisch . . . . . 80 Pfg.
**Heinr. Hill**
Ecke Alter Steinweg und Telgterstrasse.

**Traberstute,**
„Aruna O", 5jährig, Siegerin, braun, hervorragend im Gehen, sehr fromm und selten schön, **Stammbaum:** Axwurthy und Lady Baron, ist preiswert zu verkaufen. Desgl. **Dogcart** auf Gummi und hocheleg. Geschirr mit Silberplatierung, fast neu. Anfragen erbittet 2612
**Julius Jacobi, Dentist, Bochum, Alleestr. 30.**

**Massen-Konsumartikel**
für jeden Haushalt unentbehrlich, wird tüchtiger, routinierter u. fleißiger
**Platzvertreter**
zur intensiven Bearbeitung der Drogisten, Kolonialwaren-, Lack- und Farbenhandlungen im dortigen Distrikt bei **hoher Provision** von großer leistungsfähiger Fabrik gesucht. Bei gutem Verkaufserfolge dauernde, einträgliche Existenz. Ausführliche Angebote unter **K. F. 3672** an **Rudolf Mosse, Cöln.** 2603

**Institut Boltz** Elem.-, Präparand., Prim.-Abteilung. Ilmenau i. Thür. Präsp. frei. 1693

**Vorbild** Anstalt z. Ausbildung v. Pens. Hannover. Anstalt. Prüfg. in 12 Abteilungen. 92 Abit., 150 Primaner, 152 Sekundaner, 404 Einj.-, 691 V.-Diff. Pens.-Präsp. 2154

**Domknabenschule**
Kath. Vorschule
für die höh. Lehranstalten.

Das neue Schuljahr beginnt **am Dienstag, den 16. April.** Die Schule besteht in 3 Jahren für die Sexta des Gymnasiums vor. Aufgenommen werden Kinder des 1., 2. und 3. Schuljahres. Das Schulgeld beträgt für den 1. Jahrgang vierteljährlich 15 Mark, für die übrigen Jahrgänge 20 Mark. 1644

Anmeldungen werden entgegengenommen, des Morgens im Schullokale, Domplatz 16, des Nachmittags Canalstr. 15 von dem Leiter der Schule

**B. Gausebeck.**

**Pensionat**
der Schwestern vom armen Kinde Jesu
in Moresnet (bei Aachen).

Gesunde Lage. — Gewissenhafteste Körperpflege. — Gründlicher Unterricht in allen Fächern der preußischen höheren Mädchenschule. — Besonderer Kursus zur Erlernung des Haushalts. 3471

Anfragen und Prospekte zu adressieren an die Vorsteherin der Anstalt Post Preußisch-Moresnet.

**PIANOS**
u. Flügel in altbewährter Güte
IBACH-PIANOLA-PIANOS
d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
**Rud. IBACH Sohn**
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabr. gegr. 1794
**Barmen**
Neuerweg 38—42.
Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
**IBACH**

**Das Volksbureau**
in **Münster i. W.,**
nur **Berspoel 6,** 1 Treppe hoch gibt **Auskunft** in Fragen sozialer Art (Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Alters-Versicherung, Mietrecht, Steuerfragen etc.) und fertigt **Schriftsätze** an.
**Geringe Gebühren.**
**Geschäftsstelle des Vereins** für die Stadt Münster, Berspoel 6 1 Treppe, nimmt unentgeltlich Beitritts-Erklärungen, Zahlungs-, Wohnungs-Anmeldungen und dergl. entgegen.

**Das Arbeits-Nachweis-Bureau** (ebenfalls Berspoel Nr. 6, 1 Treppe hoch) vermittelt **unentgeltlich** Stellen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, gewerbl. u. sonst. Arbeitern, Handwerkern, Dienstboten etc.

**Eilen Sie** falls Sie bereit, gegen M. 200.— Vergütung pr. Mk. oder hohe Provis. und Spesen Zigarren an Wirte zu verkaufen, zu schreiben an Lengenfelder, Vogt & Co., Hamburg. 2819

**Katholischer Mädchenschutzverein für Dienstboten**
Münster i. W., Domplatz 37—38

Unentgeltlich
Stellenvermittelung, Rat und Auskunft jeder Art.
Einschreib-Gebühren für Herrschaften 50 Pfg.
Auf Wunsch werden die Mädchen von der Bahn abgeholt.
Geöffnet an Wochentagen vormittags von 10—12 Uhr.
Montags und Donnerstag nachmitt. von 4½—6½ Uhr.
Sonntags nur für Dienstmädchen nachmittags von 4½—6½ Uhr.

**Stadt-Theater.**

Samstag, den 30. März, 8 Uhr.
**Der Kompagnon.**
Lustspiel von L'Arronge.
Gewöhnliche Preise.

Sonntag, den 31. März, 3½ Uhr.
**Fremden-Vorstellung.**
**Zar und Zimmermann.**
Komische Oper von Lortzing.
Ermäßigte Preise.

**Abends 7½ Uhr.**
— Erstaufführung! —
**Der Kuhreigen.**
Musikalisches Schauspiel von Kienzl.
Große Preise.
2605